MENNONITE ... MENN. HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 27. Februar 1963 | Nummer 9

Du gehst mit

Laß mich nicht weiter blicken,
als auf den nächsten Schritt,
gewiß, Herr, bis zu diesem
gehst du unfehlbar mit.
Gib, Jesus, dann die Kräfte
auch für den Schritt, der kommt,
du machst die Last nicht größer,
als mir gerade frommt.

Mach unter meinen Füßen
dann Raum, den Schritt zu gehn;
nicht auf die Hindernisse,
auf dich, Herr, laß mich sehn.
Erleuchte meine Augen,
durchstrahle du mein Herz,
verkläre dich, Herr Jesu,
in mir und allerwärts.

O selig, so dir folgen
in wunderbarer Ruh;
ich schaue deinem Walten
in stiller Ehrfurcht zu.
Ich fasse deine Hände
in gläubigem Vertrau'n,
und darf nur Stund' um Stunde
die Wunder Gottes schau'n.

Und führt mein Pfad hinieden
in unerforschtes Land,
ich will es blind betreten
an deiner treuen Hand,
will sorgen nicht, noch fragen,
nur folgen Schritt für Schritt,
denn mir genügt, zu wissen:
Herr Jesu, du gehst mit!

(Verfasser unbekannt.)

Es geht auch dich an

Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, so auf ihn trauen. Nahum 1, 7.

Die Güte des Herrn, die Notzeit und das Gottvertrauen der gläubigen Seele sind in unserem Prophetenwort zu unlösbarer Einheit verschmolzen. Auch in der schlimmsten Not hat uns die Güte des Herrn nicht verlassen. Wer Gott vertraut, weiß, daß der Herr ihn immer kennt. Gott der Herr hat seine unergründliche Güte in seinem lieben Sohn offenbar gemacht und schenkt sie uns in ihm täglich neu. Wenn unsere Sünden uns bedrängen, so ist hier die Vergebung. Wenn Zweifel und Anfechtung uns bedrohen, so ist hier der Sieg. Hunger und Elend wollen unsere Seele müde machen und ersticken; hier ist der Glaube, der tragen und überwinden hilft. Sterben und tausendfältiger Tod machen uns weinen; der Auferstandene zeigt uns die Lebenskrone, funkelnd im Licht der Ewigkeit. Er ist der Heiland, der in Sünde, Schande und Tod hinabgestiegen ist, um uns zu erretten und der ewigen Güte des allmächtigen Gottes gewiß zu machen. Wenn kein Mensch mehr dich kennen will, er kennt dich. Wenn keine Hilfe mehr zu sein scheint, er hilft dir. Vertrauen ihm!

Als ein später tiefgegründeter Gottesmann 14 Jahre alt war, hatte er ein besonderes Erlebnis. Das Christentum war ihm durch Zwang mißliebig geworden. Eines Sonntags gab die Mutter, da sie ausgehen wollte, ihm den Befehl, in der Bibel zu lesen. Er sollte nicht vom Stuhl aufstehen, bis er etliche Kapitel gelesen hätte. Er dachte: „Ihr könnt schön befehlen, ihr geht spazieren, und ich soll nun lesen." Aber er besann sich und sprach zu sich selbst: „Weil ich muß, so will ich." Er erzählt, wie diese Selbstüberwindung sich reichlich lohnte: „Ich fand den Propheten Jesaja, blätterte hier und da absonderlich, da ich mich so grausam vor Gewittern fürchtete, und bekam die Stelle zu Gesicht Jesaja 54, 11—14. „Du Elende, über die alle Wetter gehen." Ich las sie mit Begierde und dachte bei mir selbst: „Wie schön liest sich das! Wenn diese schönen Reden mich angingen, dann wäre es der Mühe wert, sich zu bekehren." Einige Jahre später fragte er seinen Lehrer, ob die Sprüche in Jesaja, die doch ganze Länder angingen, auch ihn beträfen? Der antwortete: „Was allen gesagt sei, das sei auch ihm gesagt."

Peter Dyck †,
St. Catharines, Ontario.

Am 7. Februar entschlief Br. Peter Dyck ganz unerwartet. Er fühlte sich nach der Operation sehr gut und meinte noch am Tage vorher, wenn er gewußt hätte, daß die Sache so wenig auf sich hatte, hätte er sich längst der Operation unterworfen. Der himmlische Vater hatte anders beschlossen, und ehe jemand von den Angehörigen nach dem Hospital kommen konnte, war Br. Dyck entschlafen.

Die Begräbnisfeier war am 11. Februar im MBG-Bethause. Drei Schwestern sangen „Sanft ruh'n in Jesu alle die Seeligen dort, wo im Frieden sie ihren Heiland sehn . . ." Dann las Br. Gerhard Epp Psalm 39, 10: „Ich will schweigen und meinen Mund

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Der 16. Predigerkursus am MBG-Bibelcollege

Winnipeg, Manitoba, vom 4. bis zum 15. Februar 1963

1. Reihe, v. l. n. r.: D. Block, Winnipeg, J. Wiebe, Maniton, H. P. Harder, Winkler, Wm. Schröder, Steinbach, A. A. Löwen, Winnipeg, F. H. Friesen, Morden, Ar. Rempel, Yarrow, Fr. Fröse, Warman, Sask.
2. Reihe, v. l. n. r.: P. Martens, Steinbach, J. P. Dörksen, Gem, Alberta, Herm. Kröker, Coldwater, Ontario, E. Gerbrandt, Saskatoon, J. Schmidt, Elbow, Sask., J. Neufeld, Dawson Creek, B. C., H. A. Regehr, Steinbach, Jak. Friesen, Clearbrook, Wm. Schmidt, Kitchener.
3. Reihe, v. l. n. r.: B. J. Reimer, Steinbach, G. Penner, Herbert, A. A. Hyde, Großweide, J. D. Görtzen, Waldheim, P. C. Penner, Arnold, J. J. Nickel und D. A. Dyck, Newton Siding, Js. Töws, Arnaud.
4. Reihe, v. l. n. r.: J. Quiring, Portage la Prairie, E. Martens, Swift Current, H. Schröder und H. Janzen, Elm Creek, P. Rempel, Edmonton, P. Esau, Vancouver, L. Redekopp, Saskatoon, J. Kröker und J. W. Kröker, Elm Creek.

Schon eine Reihe von Jahren besteht in der Kanadischen MBG-Konferenz die Einrichtung der jährlichen, zweiwöchigen Predigerkurse. Ein näherer Einblick zeigt, daß diese Kurse einen mehrfachen Zweck haben.

1. Es ist wertvoll, daß die Prediger sich dort treffen und einander näher kennenlernen.

2. Es ist für die Sache des College und auch für die Prediger gut, daß letztere diese Gelegenheit haben, in das Schulleben hineinzuschauen, wie aktuell es ist, und mit Studenten und Lehrern in Klassen, während der Pausen und der Mahlzeiten Fühlung zu nehmen.

3. Am wichtigsten ist jedoch der Gewinn aus dem Unterricht, daß wir Hörer unser Wissen zum Dienst bereichern konnten und geistlich gestärkt wurden.

Wir haben starke Lehrkräfte am Bibelcollege, Gott sei Dank! Es ist beachtlich, daß beim dringenden Vorwärtsstreben unserer jüngeren, studierenden Generation, auch andre Arbeiter in den Gemeinden diese zusätzliche geistige und geistliche Speise bekommen, und zwar in denselben Wänden, von denselben Lehrern und im selben Geiste. Das dürfte sicherlich dazu dienen, unsre ganze Konferenz einheitlich zu beeinflussen, unser gegenseitiges Verstehen zu fördern und harmonische Zusammenarbeit zu befruchten.

Mit Dank gegen Gott und die Lehrer schauen wir heute zurück auf die Segenstage der Kurse. Aus 5 Provinzen waren etwa 35 Brüder dabei, manche zum 1., wohl aber nicht zum letzten Mal.

Wer Näheres über die gebotenen Lehrgegenstände und die Methoden der Darbietungen wissen will, sollte im nächsten Jahr dabei sein.

Den Studenten danken wir für freundliches Entgegenkommen, und den Gemeinden in Winnipeg für genossene Gastfreundschaft. Nicht zu vergessen ist die Gemeinschaft am Frühstückstisch im Bethause der Elmwood-MBG. Gott wolle alles vergelten und segnen!

So Gott will und wir leben, hoffen wir auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr!

Im Namen der Predigerbrüder, die dabei waren, zeichnet euer im Dienste des Meisters,

Peter C. Penner,
Arnold, B. C.

Nachrichten:

— Die mennonitischen Gemeinden in Groß-Winnipeg hatten vom 22. bis 24. Februar eine gemeinsame Sonntagsschulkonferenz. Sie wurde im Bethause der Portage-MBG unter dem Vorsitz des Gemeindeleiters Pred. H. Bärg abgehalten. Pred. J. T. Friesen, Pastor der MG in Bluffton, Ohio, war der Hauptredner und sprach in 5 Vorträgen über das Lernen, das Lehren, den Schüler, die Gesellschaft und die Gemeinde im Verhältnis zur christlichen Sonntagsschule. Alle 600 oder mehr Teilnehmer hatten Gelegenheit, in den 40 verschied. „workshops" alle Phasen und Erscheinungen der Sonntagsschularbeit zu besprechen. Beim Festmahl am Sonnabendabend war der Speisesaal gedrängt voll, die Speisung wohlorganisiert, freundlich und reichlich, nur der Tischredner sprach nicht zum Punkt und zu lang. Büchertische boten eine reiche Auswahl, Tabellen und Plakate gaben Aufschluß über den Umfang der Sonntagsschularbeit der beteiligten Gemeinden, und ein Prospektus mit allen Punkten und Leitern der „workshops" war sehr wertvoll. Dieses neue Bethaus ist vorzüglich geeignet für solche Veranstaltung. Es war die 2. allmennonitische Sonntagsschulkonferenz in Winnipeg. Es wurde Wertvolles geboten, und der Anblick so vieler junger Arbeiter war erhebend.

— Das „Eden Christian College", Niagara-on-the-Lake, Ont., brachte am 21. und am 23. Februar eine Aufführung aus dem Leben der Helen Keller unter dem Titel „The Miracle Worker".

— Am 17. Februar waren folgende Glieder der Virgil-MBG, Ont., in Hospitälern zur Behandlung: Br. H. J. Wichert, Br. J. M. Heinrichs und Schw. Dan. Ledwez.

— Evangelist Waldo Wiebe sprach vom 10. bis 22. Februar in der MBG zu Greendale, B. C., Pred. Hans Kasdorf vom 17. bis 24. Febr. in der MBG zu Matsqui, Evangelist H. H. Epp vom 17. bis 27. Febr. in der MBG zum Doland, Süddakota, USA.

— Die Gattin des Diakons J. Wall, Coaldale, Alberta, starb in der Anstalt „Bethesda" und wurde am 22. Februar in Coaldale, vom MBG-Bethause aus, zu Grabe getragen.

— In der MBG zu Gem, Alberta, wird voraussichtlich Pred. H. Regehr von Winnipeg vom 23. bis 25. März dienen.

— In der Elmwood-MBG, Winnipeg, sprach am 24. Februar im Morgengottesdienst Pred. J. T. Friesen, Pastor der MG in Bluffton, Ohio. Er war 1952/53 im Auftrage des MCC Prediger in Frankfurt a. M., Westdeutschland, und manche der nach dem 2. Weltkrieg Eingewanderten werden sich seiner wohl noch erinnern.

(Fortsetzung auf S. 8—4)

Die höheren Verpflichtungen unserer Aufgabe

Von C. N. Hostetter jun.

Er ist Glied der „Brethren-in-Christ" und Vorsitzender des Mennonite Central Committee (MCC). Er hielt diesen Vortrag bei der Eröffnung der MCC-Jahresversammlung am 18. und 19. Januar 1963.

Dieser auf die seelisch-geistlichen Aspekte gerichtete Vortrag soll uns alle anregen, einmal über die tiefere Bedeutung und die grundlegende Philosophie unserer Aufgabe nachzudenken.

Aus unserem Namen „Mennonite Central Committee" geht nicht hervor, was wir eigentlich tun. Was das MCC im Laufe der Jahre geleistet hat, das gibt seinem Namen heute Bedeutung. Unsere Dienste bringen Hilfe, Linderung, Nahrung für die Hungernden, Kleidung für die Armen und Hilfe für heimatlose Flüchtlinge, ärztliche Betreuung für die körperlich und seelisch Kranken. Schon vor langer Zeit haben wir gelernt, daß ein wirkungsvolles Hilfswerk nicht lediglich Geld und Gut verteilt, sondern daß diese Hilfsaktionen ständig mit Bemühungen Hand in Hand gehen, durch die leidende Menschen zur Selbsthilfe ausgerüstet werden.

In den vergangenen 25 Jahren ist das MCC außerdem zum Dolmetscher unserer Auffassung von Frieden und Wehrlosigkeit geworden. Dieses Zeugnis wurde durch entsprechenden praktischen Dienst ergänzt. In jüngerer Zeit sind Reisedienst, eine Genossenschaft von Hilfskassen (oder Versicherungen) und die Betreuung von jugendlichen Kriminellen zu unseren Aufgaben hinzugekommen. Außerdem koordinieren wir heute Orts- und Gebietseinheiten des Mennonitischen Katastrophen-Hilfsdienstes in einer Weise, daß wir im Notfalle in den USA oder Kanada schnell einspringen können. Im letzten Jahr lief unser Auslandslehrerprogramm an.

Diese äußeren Phasen unserer Aufgabe sind verhältnismäßig klar und leicht verständlich. Es ist augenscheinlich, daß unsere Gemeinden das MCC als einen Verband für christlichen Dienst ansehen. Angesichts des Werdeganges des MCC und angesichts der Notstände und der allgemeinen Weltlage teilen wohl alle die Auffassung, daß die erste Aufgabe dieser Organisation Fürsorge durch materielle Hilfe und durch Dienst an den Leidenden und Bedürftigen „im Namen Christi" ist. Gerade hier laßt uns einmal wieder hinschauen auf die Anliegen und die Beweggründe, die für unsere weitere Arbeit von solch lebenswichtiger Bedeutung sind: Ich stelle dazu drei Fragen:

1. Worin liegt laut der heiligen Schrift die tiefere Bedeutung unserer Aufgabe?
2. Welches ist unsere grundlegende Aufgabe angesichts menschlicher Not?
3. Wie kann unser Arbeitsprogramm diese Aufgabe bewältigen?

Unsere Aufgabe fußt auf biblischer Auslegung der christlichen Hilfe am Nächsten, ist christlich soziale Wohlfahrt, eine Frucht des Glaubens (Jakobus 2, 15. 16; 1. Johannes 3, 17. 18). Es sind Werkzeuge christlichen Dienstes, mit denen Uebel bekämpft wird. Im Alten und im Neuen Testament heißt es „Wenn dein Feind hungert, gib ihm zu essen, wenn ihn dürstet, gib ihm zu trinken, denn damit . . . überwindest du Böses mit Gutem" (Sprüche 25, 21; Römer 12, 20. 21). Hilfe ist die praktische Antwort auf das christliche Liebesgebot. Christus bestätigt das 2. Gebot des Alten Bundes, indem er sagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Was die Erfordernisse zu christlicher Nachfolge anbelangt, so gibt Christus dieses neue Gebot „Liebet einander . . . wie ich euch geliebt habe" (Johannes 13, 34; 15, 12).

Am wichtigsten ist aber die Tatsache, daß Christus die christliche soziale Wohlfahrtsarbeit als einen Teil des „großen Auftrags" ansieht.

Um den Missionsauftrag in seiner ganzen Bedeutung zu verstehen, muß man ihn nach dem hermeneutischen Prinzip durch den vollen Wortlaut der Heiligen Schrift definieren. Außer dem Taufgebot gibt Christus

1. das Gebot der Wortverkündigung „an alle Kreatur" (Markus 16 15),
2. das Lehrgebot „lehret alle Völker" (Matth. 28, 19),
3. das Liebesgebot, den Leidenden zu helfen (Joh.17, 18; 20, 21),
4. und verlangt Erfüllung dieser Aufgaben in voller Hingebung zu Gott als Werkzeug des Heiligen Geistes (Lukas 24, 49; Apg. 1, 8).

Keiner kann all das allein vollbringen. Und doch wird der Auftrag beschränkt, sobald sich der Christ nicht bemüht, alle diese Gebote zu befolgen. Dem Nichtchristen vermag die grobe marxistische Verzerrung der christlichen Botschaft als Versprechen eines späteren Wohlergehens im Himmel recht logisch erscheinen, wenn wir unserer Verantwortung christlicher Nächstenliebe nicht nachkommen. Es ist die Verantwortung der Gemeinde, die praktische Anwendung des Evangeliums im Leben zu lehren. Es ist oft schwierig, in einer Welt der Sünde, in einer sündigen menschlichen Gesellschaft die Lehre Christi praktisch anzuwenden. Manchmal geht die christliche Sozialarbeit der Mission und späteren Gemeinde voraus, manchmal folgt sie ihnen nach. In beiden Fällen spielt sie die Rolle des Gehilfen. Wir dürfen diese Tatsache nicht aus den Augen verlieren.

Unsere Aufgabe angesichts menschlicher Not

Unser Jahrhundert ist mit Recht „Das Jahrhundert der Heimatlosen" genannt worden.

Einer von 42 in Indien, von 12 in Vietnam, von 11 in Pakistan, einer von 3 in Korea und Jordanien und 3 von 7 in Honkong sind Flüchtlinge. Die leiblichen Nöte all dieser Menschen sind leicht zu erkennen, obwohl die damit verbundene Aufgabe oft nicht ohne Schwierigkeiten ist. Wie gibt man den Hungernden Nahrung, den Heimatlösen Obdach, den Armen Kleidung, den Leidenden Linderung, ohne ihnen den Stempel der Armut aufzudrücken, oder sie in ihrem persönlichen Verantwortungsgefühl zu schwächen Wie gibt man diesen Hilflosen Möglichkeiten sich selbst zu helfen? Solche und ähliche Fragen und Probleme stellen große Anforderungen an die seelischen und geistigen Kräfte des Paxmannes und des Mitarbeiters im Hilfswerk in vielen Teilen der Welt.

Aber es gibt Nöte, die größer sind als körperliche Nöte. Bald stellt sich heraus, daß jener Flüchtling nicht nur unter Hunger, Kälte und Heimatlosigkeit leidet, sondern daß er von Haß und Furcht innerlich hin und her gerissen wird. Krieg, Tyrannei, Unterdrückung und Habsucht schaffen nicht nur physisches und materielles Leiden. Das Böse verwundet die Seele des Menschen. Schlummernde Ablehnung und tiefer Haß verzerren und verkrüppeln den Menschen von innen heraus. Diese moralischen Krüppel rechtfertigen ihre egoistischen Beweggründe und warten oft auf eine Gelegenheit, zurückzuschlagen. Solche Menschen bedürfen physischer und seelischer Heilung. Wir müssen den ganzen Menschen sehen, er ist ein Ganzes, eine lebendige Persönlichkeit. Wir müssen seine totale Bedürftigkeit sehen.

Wenn man sich so eines Menschen annimmt, trifft man viele verblüffende Schwierigkeiten. Wortverkündigung und Hilfswerk lassen sich nur unter Schwierigkeiten kombinieren, es sei denn, wir sind darauf aus, eine Ernte von sogenannten „Reischristen" zu erzielen. Christus betrachtete christliche Sozialarbeit nicht als einen Köder zur Evangelisierung. Das gebührt auch seinen Jüngern nicht. Jesus gab den Leuten Brot, weil sie hungrig waren. Er heilte die Kranken, weil sie ihm leid taten, nicht weil er sich Hörer schaffen wollte. Eben wegen solcher Schwierigkeiten mögen einige schlußfolgern, daß Hilfswerk und Evangelisation vollkommen voneinander getrennt sein müßten. Aber die Natur des Menschen und die Heilige Schrift zeigen uns, daß diese beiden Begriffe nicht nur miteinander verwandt, sondern ineinander verwoben sind.

Aerzte haben festgestellt, daß Kranke mit einer Komplikation von Erkrankungen nicht auf die normalerweise vorgeschriebenen Medikamente reagieren, weil die Medikamente nicht miteinander harmonieren. Man versucht es dann mit einigen anderen Mitteln. Könnte das auch in unserem Falle zutreffen, daß gewisse Arten christlicher Sozialarbeit mit bestimmten Evangelisationsmethoden nicht harmonieren? Im ganzen MCC-Programm muß man sich diese Feinfühlung gegenüber diesen tieferliegenden inneren Nöten der Menschen bewahren.

Wie erfüllen wir unsere Pflicht gegenüber dem notleidenden Mitmenschen?

Diese Auffassung von den Begriffen Pflicht oder Aufgabe und totaler Bedürftigkeit des Mitmenschen wird für uns in der Heiligen Schrift definiert. Bei der Erfüllung jener Aufgabe wollen wir drei Punkte in Betracht ziehen:

1. Das MCC muß auch in der Zukunft auf das engste mit den Missionsbehörden unserer Mitgliedskonferenzen und Gemeinden zusammenarbeiten. Wir haben das schon eine Reihe von Jahren so gehalten, und diese Zusammenarbeit wird, meiner Ansicht nach, noch besser werden. Wie schon bereits gesagt, sieht das MCC eine seiner wichtigen Aufgaben darin, den Missionen zu helfen. Das MCC konkurriert nicht mit den Missionen um Personal. Fühlt sich jemand zu Missionsdienst berufen, dann erwarten wir von ihm, daß er sich zuerst mit der Missionsbehörde in Verbindung setzt. Im Hilfswerk betätigen sich in der Hauptsache diejenigen, die sich nicht eindeutig zur Mission oder zum Dienst innerhalb der Gemeinde berufen fühlen. Der Ruf durch das MCC ergeht an unsere jungen Männer im wehrpflichtigen Alter, an Aerzte, Lehrer, Krankenschwestern, Geschäftsleute, Handwerker, Bürokräfte, Buchhalter, Landwirte, Mechaniker, Arbeiter u.a.m. Solche Leute werden dazu ermuntert, sich auf 2, 3 oder 5 Jahre als Diener Christi der leidenden Menschheit anzunehmen.

2. In solchen Gebieten, die nicht im Bereich unserer Missionen und Gemeinden liegen, sollte dort das MCC nicht eng mit den vorhandenen Kirchen zusammenarbeiten? Wer könnte so engstirnig sein, daß er den Einsatz des MCCs nur dort erwartet, wo Mennoniten leben? Wie können wir als wirksame Werkzeuge Gottes mit jenen jungen Kirchen zusammenarbeiten?

3. Was für Leute benötigen wir also in dem christlichen Wohlfahrtsprogramm, nachdem wir näher auf die seelischen Bedürfnisse der Notleidenden eingegangen sind? Das MCC braucht Menschen, die sich Christus verpflichtet haben. Theologische Bildung ist wertvoll für die Arbeit im Hilfswerk, aber es gibt auch reichlich Arbeit für Laien, die Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland angenommen haben. Es wird Nachfolge verlangt, Christus-verpflichtende Jüngerschaft.

Ein großzügiges christliches Hilfsprogramm voll geistlicher Dynamik erfordert ein erstklassiges System der Zusammenarbeit. Oft wird diese Zusammenarbeit im Laufe der Zeit besser, und manchmal verschlechtert sie sich aber auch. In seiner Schrift über christliche Einigkeit führt Harold Baumann dazu 4 wesentliche Punkte auf:

1. In Gemeinschaft mit Christus kommen.
2. Dem Bruder Gehör schenken und ihn lieben.
3. Nichts unversucht lassen, um Einigkeit zu sichern.
4. Selbstlose Hingabe.

In einem Aufsatz über mennonitische Zusammenarbeit bezeichnet unser verstorbener Bruder Harold S. Bender das Mennonite Central Committee (MCC) als eines der ersten gemeinschaftlichen Programme unter den Mennoniten.

Viele andere Unternehmungen dieser Art sind gefolgt. Im Bereich

(Fortsetzung auf Seite 3—1)

Die 3. MBG-Konferenz Brasiliens

war vom 25. bis 27. Januar 1963 in Bouqueirao, Curitiba. Es waren Delegierte aus den 4 Südstaaten Brasiliens erschienen. (In den übrigen Staaten haben wir noch keine Gemeinden.) Die Konferenz fand mitten in einer Regenperiode statt, doch der Herr schenkte uns für die 3 Konferenztage gutes Wetter, ihm sei Dank dafür!

Die Konferenz stand unter dem sehr ernsten und aktuellen Thema „Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit".

Pred. Gerhard Schartner, Leiter der Ortsgemeinde, begrüßte die Delegierten und Konferenzgäste mit einem Gotteswort. Darauf eröffnete der Konferenzleiter, Prediger Abram Dück, Boqueirao, die Konferenz. Anschließend leitete Pred. Abram Dück, Witmarsum, die Gebetsgemeinschaft. Er betonte aus 1. Mose 18, 22 b: „ . . . aber Abram blieb stehen vor dem Herrn." Es gelang dem Geiste Gottes, uns dahin zu führen, daß wir als Konferenz vor dem Herrn stehen blieben und ihn im seinen Segen, Beistand und Leitung anflehten.

Auf der Tagesordnung waren neben den Konferenz-, Gemeinde- und Missionsangelegeheiten auch manche Ansprachen. Br. Gerhard Rosenfeld sprach über „Das letztmalige Anklopfen Jesu bei seiner Gemeinde". Es war für alle Konferenzteilnehmer eine Freude, daß Br. Gerhard Rosenfeld, der schon viele Jahre leidend ist, auf der Konferenz sein konnte. Der Herr ließ uns durch seine Boten herrliche Wahrheiten aus seinem Worte vernehmen.

Man sprach auch über die verschiedensten Arbeitszweige der Gemeinde, wie Bildungswesen, Jugendarbeit, Sonntagsschule und Gesangespflege. Wir durften sehen, wie sich der Herr zu seinem Werk auf den verschiedensten Gebieten bekannt hatte. Es wurde uns aber auch gezeigt, was noch alles getan werden muß und kann, um die Gemeinde Jesu Christi hier in Brasilien zu bauen

Dank Gottes Führung, durften für das Kraultal in Santa Catarina, wo ein großer Teil der Mennoniten Brasiliens viele Jahre gewohnt hat, Bruder Peter Wiens und Frau angestellt werden. Wir möchten auch gerne in der Stadt Joinville, Santa Catarina, ein weiteres Missionsfeld eröffnen. Es fehlen leider noch ge-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftr@ge und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorizied as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

eignete Arbeiter und zum Teil auch die Mittel dafür. Der Arbeiter in Joinville müßte eigentlich Portugiesisch und Deutsch beherrschen. Wir wollen beten, daß der Herr uns für das Feld in Joinville den Arbeiter zeige.

Die Konferenzleitung besteht jetzt aus folgenden Brüdern: Abr. Dück, Boqueirao, Curitiba, Leiter; Hans Wiens, Xarim, Curitiba, Gehilfsleiter; Abram Klassen, Vila Guaira, Curitiba, Kassierer; Abr. Dück, Blumenau, Schreiber.

Besonders segensreich war die Abendmahlsgemeinschaft am letzten Konferenztage, Sonntag nachmittags. Es nahmen an der Feier außer den Delegierten und Gästen von auswärts Glieder der Gemeinden in und bei Curitiba teil. Da konnten wir es verspüren, daß wir alle, die wir durch Jesus Christus erlöst sind, einen Leib bilden, dessen Haupt der Herr ist. Möge diese Einheit nicht nur das Erlebnis einer Abendmahlsgemeinschaft sein. Wir wollen beten und danach trachten, daß es sich in der Zukunft in den Konferenz-, Gemeinde- und Missionsarbeiten und auch im täglichen Leben bewahrheiten möchte: Wir alle werden regiert von einem Herrn, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Wenn sich die einzelnen Gemeinden und Glieder unserer Konferenz ganz unter die Leitung dieses einen Herrn stellen, dann würden wir uns auch mit den schwachen und wunderlichen Brüdern und Schwestern in unsern Gemeinden verbunden fühlen, ihnen eine helfende Hand entgegenstrecken und sie auf betendem Herzen tragen können. Nur solche Gemeinde kann den Leib Jesu Christi auf Erden darstellen, herrliche Siege im Kampf gegen die Macht der Finsternis erleben und viele Menschen zum Heiland Jesus Christus führen.

Geschwister, wollen wachen, beten und ringen, daß sich dieses in unserer Konferenz, ja, in der ganzen Gemeinde Jesu Christi verwirklichen möchte!

Abraham Dück, Blumenau, Schreiber.

Die höheren Verpflichtungen unserer Aufgabe

(Fortsetzung von Seite 2—5)

der Missionsverwaltung sind gutes Einvernehmen und Zusammenarbeit außerordentlich wünschenswert, im Hilfswerk sind sie absolut unerläßlich. In dieser Arbeit sind Verdoppelung und Ueberschneidung nichts als Verschwendung. Verschwendung ist Sünde und eine ganz besonders große Sünde, wenn es dazu in einem christlichen Arbeitsprogramm vorkommt, das Not und Armut lindern will.

Allgemein gesprochen, können wir heute nur noch durch Zusammenarbeit weiterbestehen. Unsere jungen Gemeinden in anderen Teilen der Welt müssen sich über ihre Stellung zu anderen Gemeinden ihres Landes klarwerden. Wie können wir die Wichtigkeit der Zusammenarbeit in Amerika und Kanada ignorieren, wenn noch nicht einmal der Landwirt bei uns auf eigene Faust Weizen anbauen oder seine Milch absetzen kann.

Ist Zusammenarbeit möglich, ohne Aufgeben gewisser Eigenheiten und Unterschiede, die manchem von uns so außerordentlich wichtig erscheinen? Ich bin der Ansicht, daß Zusammenarbeit unter der einen Bedingung möglich ist: Die brüderliche Liebe, die wir als in unserem Glauben zentrale Anschauung vorgeben, muß zu einer reinen Tatsache in unserem Leben werden. Selbstinteresse ist ein trügerischer, schleichender Feind, daß man Nächstenliebe vorgeben und gleichzeitig Eigenliebe und Selbstsucht unter religiösen Vorwänden verstecken kann.

Schauen wir nun wieder auf uns selbst und fragen uns, weshalb wir heute versuchen, unsere jungen Leute abzusondern, wenn Absonderung nicht mehr zeitgemäß ist. Wir haben uns schon oft an der Zerstückelung des Leibes Christi schuldig gemacht. Wir müssen uns erneut dem Gebet und der Lehre Christi zuwenden. Er betete, daß wir eins sein mögen mit ihm und dem Vater und miteinander. Brüder, wenn wir nach Gottes Willen unserer Generation dienen wollen, dann müssen wir einander fester bei der Hand nehmen und gemeinsam das vollbringen, was Gott von uns erwartet, und was wir nicht ohne den anderen tun können.

MBG Neuwied, Westdeutschland

Wir grüßen mit Hiob 1, 21: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!"

Der Herr hat uns in den letzten Monaten vieles gegeben: Wir durften uns mit Geschw. H. Jantzs darüber freuen, daß ihnen am 15. Oktober 1962 ein gesundes Töchterchen, Marianne-Faith, geschenkt wurde.

Mehrere junge Menschen entschieden sich während der Evangelisation vom 17. bis 28. Oktober 1962 für die Nachfolge Jesu. Wir sind dem Herrn für diese Frucht durch Br. A. Neufelds Dienst in der Wortverkündigung sehr dankbar.

Der Herr sendet uns auch immer wieder Boten, wenn Br. Hugo Jantz die Geschwister im Raum Bielefeld, Westdeutschland, besucht. So brachte uns Br. Lange (Dierdorf) am 25. November die Botschaft.

Br. Hans Bäck und Schw. Lore Janz hatten am 30. November 1962 Hochzeit. Br. Hugo Jantz vollzog die Trauung, und Geschw. Balzers dienten mit Liedern.

Jugendliche aus Neustadt a. d. Weinstraße, die am 1. November zu uns kamen, zeigten uns am Abend dieses Tages durch das Spiel „Der reiche Kornbauer", wozu der natürliche Mensch fähig ist.

Am 8., 15. und 22. Dezember entsprach unser Chor der Bitte der Schwestern des Roten-Kreuz-Krankenhauses Neuwied und diente in diesem Gebäude jeweils an verschiedenen Plätzen mit Advents- und Weihnachtsliedern.

Zu Beginn des Gottesdienstes am 23. Dezember weihten Geschw. Hugo Jantzs ihr Töchterlein Marianne dem Herrn. Br. A. Neufeld leitete diese Handlung und zeigte dann in einer Botschaft mit dem Thema „Da kam Jesus", daß niemand bei Schwierigkeiten verzagen muß, weil Jesus immer zur rechten Zeit kommt. — Um 4 Uhr nachmittags war die Kinder-Weihnachtsfeier in der Gemeinde. Die Kinder der Sonntagsschulklassen brachten Weihnachtsspiele, durch die wir erneut an die Bedeutung des Kommens Jesu in diese Welt erinnert wurden. Diese Tatsache wurde uns auch am Heiligen Abend in einem Gottesdienst, der um 17 Uhr begann, durch Chor- und Gruppenlieder ins Herz gesungen.

Die Jahresschlußfeier fand diesmal am Silvesterabend um 20 Uhr statt. Wir konnten dem Herrn für viele Segnungen des verflossenen Jahres danken.

Mit dem 6. Januar begann die Allianz-Gebetswoche, in der uns wieder verschiedene Boten Gottes anderer Gemeinden dienten. (Am 11. Januar versammelten sich alle Beter in der Kirche der Herrnhuter Brüdergemeine, und am 12. Januar fuhren einige von uns mit nach Bendorf.) Das Gebet des Herrn, das Vaterunser, wurde uns in dieser Woche besonders wichtig. Wir beschlossen diese Woche am Abend des 13. Januar.

Geschw. Gerhard Jantzs aus Vancouver, Kanada, die bereit waren, der seit dem Fortgang von Geschw. Thielmanns verwaisten Gemeinde in Linz, Oesterreich, zu dienen, kamen am 14. Januar in Europa an. In der Jugendstunde am 15. Januar und in der Bibelstunde am 16. Januar legten sie ein Zeugnis von dem Weg des Herrn in ihrem Leben ab.

Am 18. Januar fuhr Br. Jantz mit einigen Teilnehmerinnen zur Sonntagsschularbeiter - Rüstzeit nach Kaiserslautern.

Wir sind so dankbar, daß Geschwister Heinrich Janz jetzt in Neuwied wohnen. Br. Janz ist bereit, uns mit dem Wort zu dienen, wenn er gebraucht wird, zum Beispiel als Br. Hugo Jantz an der durch die große Kälte stark verbreiteten Grippe erkrankt war. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er sowie Schw. Jantz und die Kinder, die ebenfalls die Grippe hatten, inzwischen wiederhergestellt hat.

Am 10. Februar konnte uns Br. Jantz wieder die Botschaft bringen. Er gab bekannt, daß in der Gemeindestunde am Abend des 9. Februar einige wichtige Schritte getan worden seien. Es waren für verschiedene Dienste Geschwister neugewählt worden: Br. Waldemar Kerber zum Gemeindeleiter, Br. Willi Hildebrand (ein Baptistenbruder) zum Jugendleiter für die Zusammenkünfte der Jugend an den Dienstagabenden, Br. Heinz Mösch zum Sonntagsschulleiter für die Jugend, Schw. Luise Schmitz zur Sonntagsschulleiterin, Br. Heinrich Janz für die Leitung der Bibelstunden bei Abwesenheit von Br. Hugo Jantz. Diese Geschwister bedürfen dringend der Fürbitte für ihre verantwortungsvollen Aufgaben.

Doch hat der Herr in den letzten Monaten auch genommen:

Erschüttert waren wir, als wir erfuhren, daß zwei ältere Schwestern auf dem Heimweg von der Bibelstunde am Abend des 19. Dezember von einem Lastwagen mit Anhänger angefahren worden waren. Schw. Kieper, die erst einige Monate Glied unserer Gemeinde war, liegt seitdem mit schweren Verletzungen im Krankenhaus. Die Begleiterin, Frau Maria Oehmig, die in einem Altersheim wohnte, erlitt eine schwere Kopfverletzung und war sofort tot. Da auch sie gläubig war, wurde sie somit plötzlich in die Gegenwart des Herrn gerückt. Auf Wunsch des einzigen Sohnes leitete Br. Jantz die Beerdigung, und der Chor diente mit Liedern.

Unser lieber, junger Bruder Klaus Eifler wurde am 20. Jan. von einem Leiden, das bereits mit dem 1. Lebensjahr begann, erlöst. Am 6. Dezember war er 14 Jahre alt geworden. Schon früh nahm er den Heiland auf. Uns allen war Klaus durch seine Geduld in allen Leiden ein stetes Zeugnis, und er darf nun den Heiland sehen, an den er geglaubt. Am Vormittag des 23. Januar war die Beerdigung, bei der Br. Hugo Jantz in der Kapelle über das Wort aus Jeremia 29, 11 sprach: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet." Diesen Vers hatte Klaus sich selbst einige Tage vor seinem Tode als Beerdigungstext gewünscht. Der Chor diente in der Kapelle, das Radioquartett am Grabe. Br. Neufeld hielt am Grabe eine kurze Ansprache. — In der Ewigkeit werden wir einmal die schweren Wege dieses Bruders Klaus verstehen. Seine Mutter, Schw. Maria Eifler, ist durch die Pflege körperlich sehr geschwächt und bedarf unserer Fürbitte.

Unsere Schwester E. Hörstensmeyer, die 5 Jahre verheiratet war, verlor am 25. Januar ihren Mann, der nach längerer Krankheit heimging. Br. Karl Hörstensmeyer gehörte zur Baptistengemeinde in Köln. Prediger Kerstan, Köln, leitete die Beerdigung am 29. Januar. Möge der Herr selbst Schw. Hörstensmeyer in ihrem Leid trösten!

Uns allen dienen diese Geschehnisse als Mahnung an den eigenen Tod und die Wiederkunft Christi, die wir als Kinder Gottes erwarten dürfen, denn unser Ende ist Herrlichkeit.

Darum: Der Name des Herrn sei gelobt!

MBG Neuwied, i. A.: L. Schmitz.

Port Rowan, Ont.

„Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht" (Psalm 12, 1). — Das war der Text, über den unser Gemeindeleiter kürzlich sprach. Es ist äußerst wichtig, so sagte er, den Herrn bereits in der Jugendzeit zu erkennen und ihm dann das Leben zu weihen. Das Leben währt aber nicht immer bis 70. Frau Peter Krahn wurde kürzlich in ihrem 44. Lebensjahr, nach einem längeren Leiden von etwa 4 Monaten, heimgerufen. Der Trennungsschmerz war bitter, doch sie durfte im festen Glauben an ihren Erlöser abscheiden. Das Begräbnis war am 9. Februar. Br. Krahns Eltern von Winnipeg sowie etliche Geschwister von Manitoba und aus den Vereinigten Staaten waren zum Begräbnis gekommen. Br. Peter Reimer, der am Tage vorher nach einer Augenoperation aus dem Hospital gekommen war, machte die Einleitung mit Sprüche 14, 32: „Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost." Rev. W. Kent, Baptistenprediger aus London, Ont., ein sehr guter Freund von Geschw. Krahns, hatte auch Trostworte für die Trauernden. Gemeindeleiter, Pred. W. Bärg, hielt eine Ansprache anhand von Offb. 14, 13 und Psalm 116, 15. Begleitet von einem großen Leichenzug, wurde der Sarg mit der entseelten Hülle zum Friedhof gebracht und nach Vorlesen eines Gotteswortes und Gebet, beerdigt. Der Schwesternverein hatte für Verwandte und auswärtige Gäste ein Mahl bereitet.

Am 9. und 10. Februar hatten wir Bibelbesprechung über Joh. 15. Es waren 4 Predigerbrüder von St. Catharines, Ont., und etliche von Kitchener, Ont., gekommen, die uns die Wahrheiten dieses Kapitels vom Fruchtbringen und vom Bleiben in Jesus klar auslegten. Die Bibelbesprechung hat viel Anregung zur Selbstprüfung gegeben.

Pred. W. Bärg war eine Woche in Kitchener zur Wortverkündigung in der Zion-MBG.

In Simcoe, dem Zentrum von Norfolk County, wird von verschiedenen Kirchen Vorbereitung getroffen für Evangelisationsversammlungen, die vom 24. Februar bis zum 3. März mit Evangelist Leighton Ford stattfinden sollen. Es werden Gebetsstunden in den Häusern bzw. Kirchen abgehalten. Wir beten und glauben, der Herr wird die Arbeit segnen.

Kürzlich verunglückte Rudy Petker, Schüler in Grad 12, beim Toboggan fahren. Er erlitt schwere Rückenverletzungen und wird längere Zeit das Bett hüten müssen.

Wwe. Heinrichs, 75, wurde am 13. Februar mit einem inneren Leiden nach Hamilton ins Hospital gebracht. Wir hoffen, der Herr gibt ihr Genesung.

Pred. Peter Reimer hatte eine Augenoperation in Brantford, Ontario, erholt sich aber schon.

Wwe. Erna Fast ist zum zweiten Male in kurzer Zeit im Hospital, befindet sich jedoch auch auf dem Wege der Besserung.

Wir wollen der Kranken in unseren Gebeten gedenken, damit sie in ihren inneren Kämpfen siegen könnten.

Aron C. Pauls, Korr.

Weltkonferenz-Kassenbericht

Cornelius J. Dyck, Schriftführer.

Wir lassen die Abrechnung in Verbindung mit der 7. Mennonitischen Weltkonferenz folgen. Die erste Aufstellung bezieht sich auf die **allgemeine Kasse,** die sämtliche Unkosten der Weltkonferenz trägt, mit Ausnahme derer, für die der örtliche Ausschuß und die **örtliche Kasse** verantwortlich sind. Die Auslagen aus der **allgemeinen Kasse** wurden aus zwei Quellen gedeckt:

a) Aus Beiträgen von Mitgliedskonferenzen und -gruppen mit einem Beitrag von .007¢ je Person im Jahr, und
b) aus Kollekten, die während der Konferenz erhoben wurden.

Wie aus der Aufstellung ersichtlich ist, wurde der wesentliche Teil der Kollekten für Zwecke verwandt, auf die man sich vorher geeinigt hatte. Theo Glück aus Karlsruhe, Westdeutschland, diente als europäischer Kassenwart für die 7. Mennon. Weltkonferenz, Harold Schmidt aus Baden, Ontario, war Kassenwart für Nordamerika.

Der europäische Kassenbestand zeigte am 15. November 1962 DM 7,894.91. Die nordamerikanische Aufstellung ist anschließend aufgeführt. Mit dem Restbetrag werden Druckkosten des Konferenzprotokolls, Porto und andere mit den Vorbereitungen für die 8. Weltkonferenz zusammenhängende Ausgaben bezahlt. Das Konferenzprotokoll soll im Frühjahr 1963 erscheinen.

Allgemeine Kasse

Einnahmen

Kollekten während der Konferenz in Kitchener, Ontario	$22,078.66	
Verkauf von Programmen	3,401.46	
Leihgebühr für Uebersetzungsgeräte	226.00	
Spende der Evang.-Menn. Missionskonferenz	25.00	
Verschiedenes	10.30	
		$25,741.42

Ausgaben

Betriebsunkosten		
Kontobelastung, 1. August 1962	$ 39.07	
Leihgebühr für Uebersetzungsanlage	4,155.97	
Ausstellungen	348.57	
Programme, Liederhefte usw.	1,555.65	
Oeffentliche Bekanntmachungen, Schilder	1,013.48	
Papier, Druck und verwandter Bedarf	1,230.32	
Telefon und Versicherung	192.11	
		$ 8,535.17
Verteilung von Kollekteneinnahmen an:		
Paraguay, Indianerhilfe	$ 5,286.53	
Algerien. Hilfswerk	2,382.65	
Indonesisch. Gemeinden, Erziehungsprogramm	2,374.71	
Bienenberg (Schweiz), Europäische Bibelschle	2,143.06	
		$12,186.95
Kassenbestand am 15. November 1962		$ 5,019.30
		$25,741.42

*

Oertliche Kasse

Einnahmen

Ontario, Altmennoniten	$ 1,272.26	
Ontario, Amische Mennonitengemeinden	616.66	
Ontario, Allgemeine Konferenz, Mennoniten	1,010.00	
Ontario, Mennonitische Brüdergemeinde	640.68	
Ontario, Brüder-in-Christus-Gemeinden	100.00	
Sterling-Avenue-Mennonitengemeinde	80.00	
Verkauf von Mahlzeitenkarten	20,047.28	
Verkauf von Fahrkarten für Busrundfahrten	2,714.00	
Verkauf von Feldbetten	245.00	
Verbrauchersteuer-Rückerstattung	463.11	
Spenden für (ehrenamtlich) Chauffeurdienst	148.85	
Verschiedenes	180.72	
		$27,518.56

Ausgaben

Miete für Kitchener Auditorium, Speisehalle, Lautsprecheranlagen	$ 3,225.00	
Unkosten, Mahlzeiten	19,615.70	
Unkosten, Besichtigungsfahrten	2,171.18	
Papier, Druck und verwandter Bedarf	1,333.96	
Unkosten, Tagung des Mennonitischen Weltkonferenzpräsidiums im August 1959	273.78	
Kauf von Feldbetten	257.50	
Kosten für örtliche Veröffentlichungen	103.76	
Verbrauchersteuer	463.11	
Bankspesen	11.59	
		$27,455.58
Kassenbestand am 15. November 1962		62.98
		$27,518.56

Peter Dyck †

(Fortsetzung von Seite 1—2)

nicht auftun, denn du hast's getan" und sprach dann anhand von 1. Kor. 15, 50–53 über den Herrlichkeitsleib.

Gemeindeleiter, Pred. Heinrich Penner, sprach über das 2. Kommen des Herrn anhand von 1. Thess. 4, 16: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst."

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Es gibt ein Wiedersehn beim Herrn in der Herrlichkeit. Die Gemeinde sang zum Schluß das Lied: „Wer zieht als Sieger durchs Perlentor, bald ja bald . . ."

Nachdem wir die Leiche zur letzten Ruhe gebettet hatten, versammelten sich die Verwandten und Bekannten (Bruder Peter Dyck hatte einen großen Bekanntenkreis) noch zu einem gemeinsamen Mahl im Kellerraum des Bethauses.

Der Dichter A. P. W. † sagte:

„Solange noch die Sonn' am Himmel steht,
am Morgen auf und abends niedergeht,
solange noch die Hand des Höchsten diese Welt regiert,
der Sterne Heer am Himmel auf und niederführt,
darfst du nicht zagen, fasse wieder Mut,
sei ruhig, warte still, was immer Gott auch tut —
es wird doch gut!"

J. W., Korr.

Lebensverzeichnis

„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel" (2. Kor. 5, 1).

Mein lieber Mann wurde am 24. Oktober 1893 in Friedensruh, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Klaas Dyck und Frau geborene Stobbe von Alexanderkrone. Seine Kindheit und Jugendjahre verlebte er in seinem Heimatdorf. Als der 1. Weltkrieg 1914 ausbrach wurde er zum Sanitätsdienst einberufen und diente drei Jahre. Er durfte wohlbehalten nach Hause kommen, das war eine große Freude! Am 17. Januar 1919 traten wir in die Ehe, in der wir 44 glückliche Jahre Freude und Leid teilen durften. Er ist 69 Jahre, 3 Monate und 14 Tage alt geworden.

1924 schlossen wir uns der MBG an, deren treues Glied er bis an sein Ende blieb.

Sein Abscheiden betrauern seine Gattin Maria geb. Janzen, 3 Töchter, 10 Großkinder und 2 Schwestern in Rußland.

Nach den schweren Jahren in Rußland entschlossen wir uns, nach Kanada auszuwandern. 1926 kamen wir zuerst nach Watrous, Sask. 1941 zogen wir nach Virgil, Ont. 1943 hatten wir Silberhochzeit und gleichzeitig hatte unsere Tochter Mary ihre Grüne Hochzeit.

In den letzten Jahren wohnten wir bei St. Catharines, Ont., und ein Jahr in Port Rowan, Ont.

Weil meines Mannes Gesundheit nicht zu gut war, kauften wir ein nettes Haus in St. Catharines. Wir wollten ausruhen und mein Mann suchte ärztliche Hilfe. Am 25. Januar mußte er ins Hospital, und am 1. Februar wurde er operiert. Der Eingriff fiel gut aus, und wir hofften auf baldige Genesung. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Nach 6 Tagen verschlimmerte sich sein Zustand. Am 7. Februar, 1.15 Uhr nachmittags, entschlief er sanft.

Obwohl uns das Scheiden schwer ist, gönnen wir ihm die Ruhe der Seligen.

Wir trauern, sind aber fest im Glauben, ihn in der ewigen Heimat wiederzusehen.

Die trauernde Gattin,
Kinder und Großkinder.
(Eingesandt von N. J. Dück.)

Aeußere Mission der MBG

Afrika. — Erlaubnis wurde im Kongo erteilt, die Zeitschrift „Mwinda" wieder herauszugeben. Ihre Herausgabe mußte nach Erlangung der Unabhängigkeit der veränderten Verhältnisse halber eingestellt werden. „Mwinda" wurde von unsern Gemeinden herausgegeben, um das geistliche Leben und das Bewußtsein der Einheit im weiteren Rahmen evangelischer Gemeinden im Kongo zu fördern. Die Wiederaufnahme dieser Publikation vonseiten der einheimischen Gemeinde ist von Bedeutung, da sie den Gläubigen Gelegenheit zur gegenseitigen Ermunterung und zum Zeugen in der Umgebung bietet.

John B. Kliewer pflegte mit den Gemeinden von Tschene auf dem Felde der „Congo Gospel Mission" am letzten Wochenende im Januar Gemeinschaft. Verhandlungen sind im Gange, um in der Uebernahme der geistlichen Pflege der Gemeinden und der Evangelisation auf dem Felde vonseiten der MBG-Mission die wirksamste Methode zu finden. Man sieht eine besondere Aufgabe in der rapide wachsenden Stadt Dibaya, die ohne Zeugen des Evangeliums ist.

Die MBG-Missionare im Kongo versammelten sich im Januar, um das Arbeitsprogramm für die Zukunft weiter zu planen. Die Missionare haben sich zeitweilig organisiert. Harold Krüger wurde zum Vorsitzenden gewählt, Ivan Elrich zum Schreiber und John B. Kliewer zum Kassierer und Vertreter bei der Regierung. Diese Brüder sind verantwortlich für die Verwaltung der Missionsarbeit im Kongo, die zur Förderung der einheimischen Gemeinden dienen soll. Eine dauernde Organisation der Missionare wird im nächsten Herbst vorgesehen, nach der Rückkehr weiterer Missionare auf's Feld.

Das neue Hospital in Kajiji, Kongo, soll bald fertig sein und eröffnet werden, berichtet der Missionsarzt Ferdinand Pauls. Er schreibt: „Die langerwartete Ausstattung für das Hospital traf Ende Januar ein. Es machte große Freude, die chirurgischen Instrumente, die Ausstattung für den Operationssaal und viele andere Vorräte im Werte von $5,000 auszupacken. Die Betten werden in zwei Wochen eintreffen und der Röntgenapparat im Juni oder Juli. Der Gebrauch der neuen Bauten wird sehr viel zur Pflege der Patienten und Ausbildung der Lernschwestern beitragen. Leider haben wir nicht 60, sondern nur 20 zusätzliche Betten bekommen, da eine der alten Bauten im Januar unter dem heftigen Regen zusammenbrach."

Der Dienst an den Kranken hatte im letzten Jahr die Bekehrung von 125 Seelen zu verzeichnen, berichtet Bruder Pauls. 33 bekehrten sich im Hospital, 91 Frauen in der Frauenklinik und eine auf der Tbc-Außenstelle. Es mögen andere da sein, von denen wir nicht wissen; solche, die sich unter der Wortverkündigung am Sonntag in der Kirche bekehrten. Die meisten wurden von unserem Evangelisten im Hospital zu Christus geführt. Im Hospital werden jeden Morgen für die Patienten Versammlungen abgehalten. Am Sonntagmorgen sind Sonderversammlungen im Hospital, in der Frauenklinik und auf der Tbc-Außenstelle. Dadurch wird der Boden für John vorbereitet, der täglich bei den Patienten sitzt und mit ihnen über den Erlösungsweg spricht.

1962 behandelte das Personal auf Kajiji 4,089 Patienten in der Poliklinik; machte 8,558 Untersuchungen im Laboratorium; 932 Personen wurden im Hosptial aufgenommen, und in der Frauenklinik kamen 594 Frauen zur Entbindung. Zum Personal zählen eine kongolesische Krankenschwester (practical nurse), 12 männliche Hilfskräfte, von denen einige die Arbeit einer Krankenschwester tun, die Missionskrankenschwestern Elsie Fischer, Katie Penner und Sarah Peters und Dr. Pauls, der Arzt.

*

Peru. — Geschw. Paul Friesens sind zum jährlichen Klimawechsel mehrere Wochen bei ihren Kindern gewesen, die in Lima die Schule besuchen. Einmal im Jahr kehren die Missionare in Peru aus dem Dschungel für mehrere Wochen in die Zivilisation zurück, um sich neu zu orientieren, auszuruhen und geistliche Anregung zu suchen. Nach ihrer Rückkehr aufs Feld werden sie die Sprache der Campa-Indianer erlernen, um diesen Stamm gemeinsam mit Geschw. Sylvester Dirks zu evangelisieren.

*

Paraguay. — Schw. Miriam Jantzen, Missionarin in Asuncion, Paraguay, hat ihre Operation gut überstanden und befindet sich auf dem Wege der Besserung. In einem Brief vom 30. Januar an die Missionsbehörde deutete sie an, daß sie zu Hause sei, und brachte ihre Dankbarkeit gegen den Herrn und für die Gebete vieler Freunde zum Ausdruck.

Die MBG-Missionare in Paraguay, die in Asuncion und im Chaco arbeiten, versammelten sich anschließend an die Konferenz der paraguayischen MBG-n, die vom

21. bis 23. Januar in Friesland stattfand. Br. J. P. Neufeld aus Montevideo, Uruguay, diente als Gastredner für die Missionare zur geistlichen Anregung und Ermutigung in der Arbeit.

*

Mexiko. — Schw. Maria Schulz hat in den letzten zwei Jahren an der mexikanischen Universität in Saltillo studiert und ihr Examen gemacht, das sie befähigt, einer Klinik vorzustehen. Sie erwarb sich diese Ausbildung, um in einer Gegend in Mexiko eine Klinik zu eröffnen, wo der Dienst an den Kranken dringend notwendig ist. Um in Mexiko zu evangelisieren, muß den Bedürfnissen der Leute auf sozialem und medizinischem Gebiet Rechnung getragen werden. Voraussichtlich wird Schw. Schulz nach Ablauf ihres mehrere Monate dauernden Urlaubs in Kanada, wo sie ihre Verwandten bei Herbert, Saskatchewan, besucht, nach Mexiko zurückkehren.

*

Kolumbien. — Höhere Schulen für das Feld in Kolumbien sind gegenwärtig ein besonderes Anliegen. Der Verwaltungsausschuß, der aus einheimischen Brüdern und Missionaren besteht, ist in jüngster Zeit mehrere Male zusammengetreten, um die Möglichkeit zu erwägen, eine solche Schule ins Leben zu rufen und den Jugendlichen der Gemeinden in Kolumbien eine bessere Ausbildung zu bieten. Der Lehrplan der Elementarschule Colegio los Andes enthält gegenwärtig nur die ersten 5 Schuljahre. Weitere 6 Jahre höhere Schule in Kolumbien entsprechen der „high school" in Nordamerika. Lehrer und Geldmittel sind die besonderen Anliegen in der Eröffnung einer solchen Schule. Dieses Bedürfnis muß von der Missionsbehörde auf der Sitzung im März sorgsam erwogen werden.

Schw. Lillian Schäfer schreibt: „Eine höhere Schule, geleitet von der Mission, wo die Schüler von Colegio los Andes in einer geistlichen Atmosphäre bleiben können, ist eine Notwendigkeit. Viele machten in Colegio einen guten Anfang, mußten aber ihre Fortbildung in andern Schulen suchen und gaben ihren Glauben an den Herrn auf."

*

Oesterreich. — Eine Arbeit wurde in Schwanenstadt, Oesterreich, unweit von Wels, angefangen. Der Herr segnet das Werk. Durchschnittlich besuchen 15 Personen die wöchentlichen Versammlungen. Die Gemeinde Wels ist dankbar für die einheimischen Brüder, die sich der Gemeinde angeschlossen haben und mit dem Worte dienen. Betet, daß die Versammlungen in Schwanenstadt zu einem wahren Leuchtturm des Evangeliums würden. — Frau A. J. Neufeld. .

Yarrow, B. C.

Br. Jakob Janzen wurde am 8. Februar, im Alter von fast 83 Jahren, von der 1. Mennonitengemeinde aus, zu Grabe getragen. Sein letztes Jahr verlebte er im Menno-Altenheim bei Abbotsford, von wo er heimgehen durfte zu seinem Heiland. Er war vor vielen Jahren von Spring Ridge, Alta., hierher gezogen.

Ein Chor älterer Geschwister diente mit passenden Liedern. Pred. H. Klassen machte die Einleitung. Pred. Abr. Koop, Chilliwack, erzählte etwas aus dem Leben des Heimgegangenen, wie er vielen geholfen hatte. Dann hielt Aelt. P. W. Dyck die Leichenrede. Es wurde alles auf Tonband aufgenommen, um es seinen Geschwistern, Aelt. David Janzen und Joh. Janzen in Alberta zu schicken. Nachher servierte der Schwesternverein ein Mahl.

Sonntag, am 17. Februar, war das Begräbnis von Br. Wilhelm Martens, fast 89, in der MBG. Seine Frau lag schwerkrank im Hospital. 11 Söhne und 5 Töchter waren am Sarge. Es war das erste Mal, das sie alle zugleich beisammen waren. Eine Tochter kam von Alaska und zwei Schwestern aus den USA. Eine Gruppe Sänger sang tröstende Lieder. Pred. H. Brucks hielt die Leichenrede anhand des 73. Psalms, den der Heimgegangene sehr liebte. Dann hielt Pred. H. Kasdorf eine kurze deutsche Ansprache, und Pastor J. McNair, Chilliwack, sprach auch noch. Es waren viele Auswärtige gekommen. Sie und andere Verwandte und Freunde wurden mit einem Mahl bedient.

Wir haben mildes Wetter, Regen und Sonnenschein. Schneeglöckchen und Krokusse blühen (17. Februar). Korr.

Abbotsford, B. C.

(MBG an McCallum Road)

Am 30. Dezember 1962 diente uns Pred. Elmo Warkentin von Hillsboro, Kansas, mit einer Predigt über „Entscheidungen". Er war hier Gastredner auf der Sonntagsschulkonferenz. Neujahr hörten wir ein Zeugnis von Ken Taylor von hier, der sich auf der MBG-Missionsstation bei Ocean Falls, B. C., bekehrt hatte und in Three Hills, Alberta, das Bibelinstitut besucht.

Am 13. Januar sprach die angehende Missionarin Katie Peters, R. N., von Gottes Führung in ihrem Leben. Sie geht als Krankenschwester in die MBG-Mission im Kongo, Afrika. Erst soll sie ein Jahr in Belgien Französisch lernen.

Abends, am 3. Februar, hatten wir eine Gruppe zu Besuch von der MBG-Missionsgemeinde zu McConnel Creek, B. C., mit Prediger Herb. Neufeld. Sie gedenkt ein Bethaus zu bauen, etwa 36' mal 60' groß, wozu sie Geld sammelt.

Unsere Chöre hatten den Musiklehrer Helmut Janzen vom MBG-Bibelinstitut hier, der mit unsern Chören übte. Zum Abschluß gab es Sonntagabend ein reichhaltiges Sängerfest. Der Männerchor, unter Dirigent Aron Martens, sang mehrere Lieder. Der Gemeindechor wurde von Helmut Janzen dirigiert. John Wittenberg ist Dirigent des Gemeindechores.

Etwa 5 Wochen war hier kaltes Wetter, doch nun war mehrere Tage echtes Frühlingswetter mit Sonnenschein und über + 68° F; jetzt hat Regenwetter eingesetzt. (13. Febr. 1963.)

J. B. M., Korr.

Peter W. Klassen †,

Winkler Manitoba,

erlag einem Unglücksfall. Der großgewachsene Br. Peter W. Klassen war in der ganzen Umgegend bekannt als „Tiny" Klassen. Er hatte eine Reparaturwerkstatt für elektrische Geräte.

Die Begräbnisfeier war am 3. Februar im MBG-Bethause in Winkler. Das Gotteshaus war voll, wie schon lange nicht bei einem Begräbnis.

6 Mitglieder des „Christian Business Men's Committee" brachten den Sarg herein. Gemeindeleiter Br. Lenzmann eröffnete die Trauerfeier mit Gebet.

Als Mitglied des CBMC hatte er ein Lieblingslied. Es hieß: „To God be the Glory", und es wurde von einem Oktett gesungen.

Pred. Quiring, der vor 5 Jahren die Freude hatte, Br. Klassen zu taufen, erzählte, daß er ein Mensch war, der sich des Evangeliums von Christus nicht schämte. Er war ein williger Diener und nahm eine klare Stellung für Christus ein. Wahrlich, in der Familie, in der Gemeinde in Winkler und Umgebung hinterläßt der verstorbene eine Lücke. Auf unser „Warum?" gab Br. Quiring uns die Antwort mit Phil. 1, 12: „Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder, daß, wie es um mich stehet, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geschehen."

Auf Wunsch der Familie sang das Oktett weiter das Lied „Ich werde kein Fremdling dort sein".

Br. Lenzmann hatte Psalm 132, 14 zum Text seiner Ansprache. In diesem Vers sagt der heimgegangene Bruder uns drei herrliche Wahrheiten: Dies ist meine Ruhe ewiglich — Hier will ich bleiben — Es gefällt mir wohl!

Wie tröstend für die Hinterbliebenen, wenn der Vater so ein Zeugnis zurückläßt.

Die Leiche wurde auf dem Winkler-Friedhof beigesetzt.

Lebensverzeichnis

Peter W. Klassen wurde am 19. Juli 1904 auf einer Farm bei Rosenfeld, Man., geboren. Seine Eltern waren Abram F. Klassen und Frau Helena geborene Wiebe. 1927 zog die Familie nach Winkler. Hier erhielt Peter seine Ausbildung an der „high school".

Um 1930 mußte er 6 Monate lang das Bett hüten wegen Rheumatismus. In der Zeit machte er eine Erfahrung mit dem Herrn, zum wahren Glauben ist er jedoch erst 1958 durchgedrungen. Am 27. Juli 1958 wurden wir von Br. J. H. Quiring getauft und in die Winkler-MBG aufgenommen, deren treues Glied er bis zu seinem Ende blieb.

Als Glied in der Gemeinde nahm er regen Anteil am Bau des Reiches Gottes. Gute Dienste leistete er am Lautsprecher, auch hat er im Gemeinderat mitgearbeitet. Er zeugte gerne für seinen Heiland.

Am 2. Dezember 1937 trat er mit mir, Elizabeth Niebuhr, in die Ehe. Wir wurden von Br. J. G. Wiens getraut. Am 2. Dezember 1962 durften wir im engeren Kreise mit Freunden und Verwandten unsere Silberhochzeit feiern.

Am 31. Januar 1963, 3 Uhr nachmittags, rief der Herr ihn durch ein Autounglück heim. Er sieht nun den, an den er geglaubt, den er geliebt und dem er gedient hat. Sein Alter war 58 Jahre, 5 Monate und 12 Tage.

Er hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Gattin, 3 Söhne, 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne und 1 Großkind. Auch überleben ihn 4 Brüder und 4 Schwestern. Die Eltern, 2 Brüder und 1 Schwester sind vor ihm gestorben.

Ein großer Verwandtenkreis und viele Freunde bedauern seinen unerwarteten und frühen Tod.

Wir sind dem Herrn dankbar für das klare Zeugnis, das mein teurer Gatte und unser lieber Vater hinterlassen hat. Er war bereit, dem Herrn zu begegnen. Wir fühlen den Verlust schwer, dennoch glauben wir, daß der Herr alles wohlgemacht hat. Für die Zukunft verlassen wir uns auf den Herrn. „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen" (Psalm 37, 5). Wir gönnen ihm die Ruhe und warten auf ein Wiedersehn beim Herrn.

Die trauernde Gattin und Kinder.

(Eingef. von Fr. John J. Janzen, Plum Coulee, Manitoba.)

Silberhochzeit des Ehepaares John und Elisabeth Sawatzky

Mountain Lake, Minnesota, USA.

Am Silberfeste unsers 25. Ehejubiläums dankten wir mit den Worten laut Psalm 107, 1—9: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat . . . daß er sättiget die durstige Seele und füllt die hungrige Seele mit Gutem."

Wir hatten die Feier, dem Herrn zur Ehre, am 6. Januar. Unsere Kinder konnten alle dabeisein und, dank dem schönen Wetter, hatten wir über 200 Gäste.

Nach einem kurzen Programm sprach unser Prediger Albert Gäddert. Sein Text war die Geschichte Abrahams und Gottes Führungen. Nach dem Schlußgebet hatten wir im Kellerraum der Kirche das Festmahl für alle Erschienenen.

In den 25 Jahren haben wir viel erfahren, und allein durch Gottes Gnade sind wir bewahrt und erhalten worden bis auf diesen Tag.

Der liebe Gott schenkte uns 7 Kinder, 2 noch in Rußland, 1 in Deutschland und 4 hier in Mountain Lake, USA. Die ältesten 2 Töchter sind verheiratet, und wir haben 1 Großkind.

Daß wir von Deutschland nach den USA kommen konnten, bleibt uns ein unvergeßliches Erlebnis. Bei dieser Gelegenheit sagen wir dem MCC öffentlichen Dank für alles, was es für uns getan hat durch die Brüder C. F. Klassen und Peter Dyck und die Schwestern Maria Brunk, Magdalena Friesen und durch andre Arbeiter. Sie haben sich für uns im Namen Christi in den Riß gestellt, und wir sind dafür immer dankbar!

Hiermit grüßen wir alle Verwandten und Bekannten nah und fern. Gottes Güte ist alle Morgen neu!

Eure John und Elisab. Sawatzky, 720 Prince St., Mt. Lake, Minn., USA.

MCC Nachrichten

Br. Heinrich Wiens, Fernheim, Paraguay, ist auf Einladung für die Dauer von 10 Monaten unter dem „Trainee-Plan" des MCC nach Kanada gekommen. Sein Gönner ist die Bethel-Mennonitengemeinde in Winnipeg, Man. Der Männerverein dieser Gemeinde erbot sich, ein spezielles Projekt des MCC zu finanzieren und sorgt für Br. H. Wiens Reisekosten und Unterkunft in Kanada. Br. H. Wiens hat in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, Buchführung gelernt. Er wird hier Buchführung, Richtlinien und Praxis der „Credit Unions" in Kanada studieren, um dann zu Hause als Buchführer an der Kooperative Fernheims zu dienen.

Verwandte und Freunde gesucht

Weil schon viele durch die M. Rundschau ihre Verwandten wiedergefunden haben, bitte ich hiermit, auch diese Suchnotiz zu veröffentlichen:

Isaak Johann Warkentin, geb. am 29. November 1904 in Balaklawa, Krim, Südrußland, wird von seiner Schwester Katharina Warkentin gesucht. Für jegliche Auskunft dankt im voraus.

K. Warkentin, 220 East 46 St., Vancouver 15, B. C., Canada.

(Da wir für Suchnotizen nicht bezahlt nehmen, haben wir Ihre Geldsendung Ihrem M.R.-Abonnement gutgeschrieben. — Red.)

Jakob Rabsch, Rußland, bis zum 2. Weltkrieg in Gnadenfeld, Molotschna, Rußland, wohnhaft gewesen, sucht seine Frau, Glafira Sergejewna Rabsch, und seine beiden Töchter Walja und Olga.

Sollte jemand irgend etwas über den Verbleib der Gesuchten wissen, wolle er es mir bitte mitteilen.

Freundlich dankt
Peter Klassen, 388 E. 50. Ave., Vancouver 15, B. C., Canada.

Aus Rußlandbriefen

Kas. S. S. R.,
Aktjubinskaja Oblastj.

Will Dir noch einmal schreiben — und dann nicht mehr. Gruß mit Lukas 21, 12. Bin ganz allein zu Hause. Die Kinder sind nach Martuk gefahren, ihre Eltern besuchen. Heute ist Sonnabend, die Gebetsstunde fällt weg. Ein Jahr sind wir schon hier in Aktjubinsk, aber ich würde schnell fertig sein, zurückzuziehen, obzwar hier ein sehr gemütliches Leben ist, wenn mir das Einkaufen nicht so schlecht ginge. Man ist gewohnt, alles selber zu haben, nicht vom Markt zu leben.

Ich war im Oktober auf dem Begräbnis meiner Schwägerin (?). Da war eine Frau, man sagte mir, es sei eine vom Terek. Als ich sie anredete, sagte sie, sie sei eine Pankratz-Tochter von Nr. 4. Sie sei bei Isaak Regehr zur Schule gegangen, und er habe sie noch in Suworowka besucht. Sie freute sich sehr über ihres Lehrers Bild, das ich ihr geschickt habe. Ihr Mann ist ein Epp, der mit Abr. Neufelds verwandt ist. Sie sagte, da sei noch ein Regehr in ihrem Dorf, und Onkel P. Regehr, Margenau, sei dessen Großvater.

Grüße Frau Aron Wiebe, Aganeta Allert, Barbara u. H. Franz. Ich weiß nicht mehr, wer alle dort wohnte.

Allerts ihre Franz Löwensche ist im Oktober gestorben.

Sing das Lied „Ohne Jesu Nähe . . . Und wenn ich dann weile, wo man ihn nicht kennt . . ." und denk an mich, denn so geht es mir jetzt. Dazu lies noch Psalm 66, 11. Das Wort Gottes geht in Erfüllung, und es geht alles dem Ende zu, auch unser Briefwechsel. Es ist besser so . . . Du verstehst mich am besten.

Bisher sind wir noch alle gesund und zusammen. Ich lege alle 3 Briefe in einen Briefumschlag, dann sind es weniger Briefe von mir aus gesandt. Cornie und Jakob haben wieder weiter ab Arbeit bekommen. (Sie sind Regierungsangestellte. – Eins.) Sie werden vielleicht bald wieder wegziehen. Im Winter wird kein Quartier gewechselt. Wir haben es sehr warm drinnen, heizen mit Kohlen.

Gruß an Euch alle! Lebt wohl! Vergesset mein — ich bitte in Liebe um **keine** Antwort — versteht mich bitte richtig!

Aus dem dritten Brief:

Der letzte Brief von mir an Euch war vom 13. November. Mit dem Schreiben geht es nur langsam. Wir sind immer allein, ich mit dem kleinen Matrosen, er ist schon 3½ Monate alt. Eine halbe Stunde schläft er, dann schauen die großen, schwarzen Augen wieder aus dem Wägelchen heraus. — Eure Briefe haben wir alle erhalten, aber meine werden jetzt weniger werden, und wenn sie ganz ausbleiben, sei nicht beunruhigt, lieber Bruder (Peter J. Epp, Grand Prairie, Alberta. – Eins.), und mache Dir keine Sorgen.

Ich will immer mal zu Greta Sudermann (Miraus) fahren, aber Cornie sagt, ich soll warten bis es schöner wird und dann mit dem Flugzeug fliegen, dann bin ich in zwei Stunden da. Wir hatten eben Gäste, Greta Peters (Heinrich Peters Tochter), jetzt eine Frau Dick. Sie kam uns erzählen, daß sie einen Brief von ihren Tanten Greta und Mariechen Peters erhalten habe. (Es sind zwei ältere Schwestern, Töchter von Joh. Peters. — Eins.) Auch Frau Fast (M. Krüger) war hier. Sie ist wieder aus der Anstalt entlassen und bei ihren Kindern. Sie wird wohl nie ganz gesund werden. Ich hatte Euch um Modezeitungen gebeten. Wenn Ihr noch nicht geschickt habt, laßt lieber alles sein.

Auch bitte ich, nichts mehr zu schicken, auch nicht durchs Rote Kreuz. Will kein Paket mehr haben. Wir sind versorgt, haben Kleider und Nahrung, und es heißt: so lasset euch genügen. Zu Weihnachten bekam ich von Käthe Spitzen zur Bettdecke, von Olga warme Hausschuhe, und von Lenchen Stoff zum schwarzen Rock. Ueber alles wichtig war mir, daß wir alle zusammen waren, wenn's auch sehr eng und voll war. Laßt uns wachen und beten, es wird immer dunkler. „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde und auch bleibe, welches geschieht durch Gnade."

Schreibt uns hin und wieder ob Ihr noch gesund und am Leben seid — nur ein Lebenszeichen, wenn die Antwort von hier auch ausbleibt.

Gruß von Eurer Schwester,
Frau Löwen.

(Eingesandt von Frau Kath. Giesbrecht, Yarrow, B. C.)

Seit dem Inkrafttreten des kanadischen Staatsbürgerschafts-Gesetzes von 1947

sind über eine halbe Million Menschen

kanadische Staatsbuerger

geworden.

Allein im Jahre 1962 haben über 72,000 Neueinwanderer den Treueid geleistet und sind damit zu vollberechtigten Gliedern der kanadischen Gemeinschaft geworden.

An alle Neueinwanderer, die seit mindestens 4 Jahren und 9 Monaten rechtmäßig als Einwanderer in Kanada zugelassen sind, ergeht hiermit die herzliche Einladung, **jetzt ihren Antrag auf Verleihung der kanadischen Staatsbürgerschaft** zu stellen.

Als Staatsbürger genießen sie dann erst alle Rechte und Privilegien der vollen Zugehörigkeit zum kanadischen Staat:

- **das Wahlrecht**
- **das Anrecht auf einen kanadischen Reisepaß**
- **das Recht, öffentliche Aemter zu bekleiden**
- **das Recht auf volle Mitwirkung in den öffentlichen Angelegenheiten Kanadas.**

Formblätter für den Staatsbürgerschafts-Antrag sind in den Geschäftsstellen des nächsten *Citizenship Court, County Court* und *District Court* und auch beim *Registrar of Canadian Citizenship* in Ottawa zu haben.

R. A. Bell
Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung

52-16

Plagt Sie der Rheumatismus

schneiden Sie dieses aus. Eine 90¢-Dose kostenlos!

In Syracuse, N.Y., hat man ein Hausmittel erfunden, das Tausenden Leidenden in Kanada, den USA und in anderen Laendern geholfen hat. Viele melden Linderung schon nach etlichen Tagen. — Mr. Delano schreibt: "Um Leidenden, die mein Mittel noch nie versucht haben, zu helfen, schicke ich Ihnen ein 90c-Paeckchen kosten- und bedingungslos. Nach dem Versuch koennen Sie urteilen. Hilft dieser kostenlose Versuch Ihnen, wie schon vielen, werden Sie froh sein. Schneiden Sie dieses einfach aus und schicken es mit Namen und Adresse und mit 25c in bar oder Postmarken fuer Versand an

The Delano Co. Ltd. Dept. 2030 S
417 St. Peter St., Room 28
Montreal, Que.

KOSTENLOS! Delanos Spezialitaet gegen Rheumatismus

Anmerkung: Dieses ist ein ehrliches Angebot, wichtig fuer jeden mit Rheuma Geplagten.
Kein Versand ausserhalb Kanadas.

Herzlichen Dank

für die vielen Weihnachtskarten, Briefe und jeden Liebesdienst läßt die schwerleidende Schwester Luise Günther (Witwe des Bruders Franz Günther, Box 87, Yarrow, B. C.) an alle Geschwister und Freunde durch dieses Blatt ergehen.

Schreiben kann sie selbst nur unter großen Schmerzen. Bitte schreibt ihr, ohne Antwort zu erwarten.

Eure Dienste sind ihr Wegweiser auf der dornigen Bahn zur ewigen Wohnung bei ihrem Erlöser. Sie sehnt sich, aufgelöst zu werden und wartet ohne Murren auf den Ruf ihres Meisters. In ihrem Leiden (Krebs) betet sie für andere und möchte Freude bereiten. (Sie abonniert die M.Rundschau für Geschwister in Paraguay.)

Im Auftrage der Schwester,
Geschw. Petrus Martens.

- **Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."**

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Georg

Erzählung von M. D.
(Fortsetzung)

Am Morgen nach Doktor Parsons' Besuch wurde der Frost noch stärker. Einen Tag darauf fand Georg eine dünne Eisdecke am Flußufer entlang. Auch am Nachmittag lag noch frostige Kälte in der Luft. Das bedeutete, daß ständig ein Feuer unterhalten werden mußte. Brennholz zu schlagen war eine Aufgabe, die jede freie Minute in Anspruch nahm.

Silas war immer noch sehr krank. Manchmal schauerte er und murmelte in heftigem Fieber. Dann wieder stöhnte er und zitterte in einem Schüttelfrost. Zu anderen Zeiten lag er in tiefer Bewußtlosigkeit und schien kaum noch zu atmen. Zuweilen nahm er seine Medizin ergeben ein, dann wieder wehrte er sich so heftig, daß Georg alle Hände voll zu tun hatte, ihm die Medizin einzuflößen.

Georg schlief mit Unterbrechungen bei Tag oder bei Nacht, wann immer sein Bruder etwas ruhiger zu schlafen schien. Aber er wurde langsam so erschöpft, daß sein ganzer Körper vor Müdigkeit schmerzte. Und Hunger hatte er auch. Die Milch und geröstete Kartoffeln füllten wohl seinen Magen, ließen ihn aber nicht satt werden. Er begann von Fleisch und Soße zu träumen und von dikken Brotschnitten, die mit Apfelbutter bestrichen waren. Mehr als einmal versuchte er, Mut zu fassen, zu dem Laden zu gehen und um Vorschuß zu bitten. Aber jedesmal war ihm, als hörte er die kalte Stimme wieder sagen: „Wir trauen niemandem hier." Sein Gesicht brannte vor Scham, wenn er nur daran dachte, daß man diese Worte zu ihm sagen könnte. Er konnte einfach nicht hingehen und wenn er verhungern müßte.

Nachmittags kam Doktor Parsons wieder. Georg war gerade fertig, teils unter gutem Zureden, teils mit Gewalt, Silas noch eine Dosis der bitteren Medizin einzuflößen. Behutsam ließ er den Kopf seines Bruders zurücksinken und wandte sich um, als er Doktor Parsons in der Tür stehen sah.

„Du bist ein guter Pfleger", sagte Doktor Parsons ernst. „Dein Bruder kann von Glück sagen, da er dich hat."

Georg strahlte, errötete vor Erstaunen und Freude. Sein Leben lang hatten die Leute ihm klargemacht, daß eine Familie zu haben, die für er von Glück sagen konnte, ihn sorgte. Sie hatten ihm oft gesagt, daß er froh sein könne, Silas zu haben. Noch niemand hatte den Gedanken ausgesprochen, bis zu diesem Augenblick, daß irgend jemand glücklich sein dürfe, daß er ihn hatte.

Georg war froh, daß Doktor Parsons keine Gelegenheit hatte, herauszufinden, wie untauglich er in Wirklichkeit war. „Ich habe mein Bestes versucht", sagte er. „Wie geht es ihm?" Der Doktor durchquerte den Raum und beugte sich über Silas. „Es geht ihm viel besser, sehr viel besser."

Georg trat näher und sah zweifelnd auf seinen Bruder hinunter. „Er ist die ganze Zeit über nicht bei Bewußtsein gewesen. Es ist furchtbar, wenn er nicht einmal weiß, daß ich da bin."

„Das ist eine der gütigen Seiten der Natur", sagte der Arzt freundlich. „Dein Bruder hätte in dieser langen Zeit schreckliche Schmerzen und viel Elend durchmachen müssen. Aber er ging fort in eine Art eigene Welt. Wenn er jetzt aufwacht, wird er sich nicht mehr an das erinnern, was er durchgemacht hat. Vielleicht hier und da ein wenig."

„Ach!" Georg blinzelte mit den Augen und dachte darüber nach, wie etwas, das so schrecklich erschien, in Wirklichkeit ein Segen sein könnte. „Möchten Sie eine Tasse süße Milch haben, Sir? Wenn Sie es nicht zu eilig haben!"

Der Arzt lächelte und ließ sich auf eine Bank fallen. „Danke! Diesmal möchte ich wohl, glaube ich."

Als Georg mit der Tasse, die bis zum Rand mit Milch gefüllt war, zurückgekehrt war, trank der Arzt ein paar Schlucke davon und sagte dann: „Heute hab' ich es nicht so sehr eilig. Das klingt seltsam, denn ich habe noch genauso viele Patienten zu besuchen wie sonst. Weißt du, warum, mein Junge?"

Georg schüttelte den Kopf. „Es ist der Frost. Ich weiß, daß es jetzt mit jedem Tag weniger Fieber geben wird. Das ist immer so. Wenn der Frost kommt, geht das Fieber."

„Wie kommt das, Sir?" Georg war voller Neugier.

„Das weiß keiner. Man vermutet allerlei. Von einer alten Indianerfrau wurde mir sogar gesagt, das käme daher, daß der Frost die Moskitos töte!" Der Doktor lachte. „Nur Altweibergeschwätz, natürlich, aber harmloses. Nicht wie manche hausgemachten Mittel, die viel eher dazu angetan sind, einen Kranken zu töten als ihn zu heilen."

Der Arzt trank seine Milch aus, stellte den leeren Becher hin und stand auf. Dann sagte er mit überraschter Stimme: „Nun, junger Mann, wie geht es Ihnen?"

Georg, der gerade die Taschen des Arztes aufhob, drehte sich erschrocken um. Silas sah sie mit klaren Augen an. „Nicht ganz so, wie ich möchte, aber ich glaube, ich werde wieder leben."

Silas' Stimme klang dünn und schwach, aber es gelang ihm, etwas zu lächeln. „Sind Sie der Arzt? Ich bin Ihnen viel schuldig. Was das Geld betrifft, das werde ich Ihnen, sobald ich dazu in der Lage bin, bezahlen. Aber ich werde nie die Worte finden, Ihnen zu danken."

„Sie sind noch nicht in dem Zustand, daß Sie sich um Geld sorgen dürfen", brummte Doktor Parsons. „Wenn Sie in die Stadt gehen, kommen Sie vorbei und besuchen Sie mich! Wir werden dann darüber sprechen. Und der Dank — wahrscheinlich wären Sie auch ohne mich ganz gut durchgekommen. Aber ohne Ihren Bruder hier hätten Sie es nicht geschafft. Ihm sollten Sie für alles danken."

„Das werd' ich tun, Doktor", flüsterte Silas.

Georg war so verwirrt, daß er nicht wußte, wo er hinsehen noch was er sagen sollte. Er grinste verschämt und sagte zu Silas: „Eine Zeitlang habe ich gefürchtet, du würdest dein Versprechen nicht halten."

„Versprechen?" wunderte sich Silas und dachte nach. „Ach! Du meinst das Versprechen, niemals fortzugehen und dich allein zu lassen. Ich denke, du hast erkannt, daß kein Mensch ein Recht hat, ein solches Versprechen zu geben."

Georg nickte. Dann, mit einmal übermannte ihn die lange, bittere Einsamkeit, die Angst und die Zweifel der letzten Tage.

„Ich habe erkannt, daß es nichts gibt, auf das ich mich verlassen darf! Immer wieder hast du mir gesagt, daß der Herr über uns wacht. Und wie alles Schlechte sich zum Guten wendet, wenn wir nur glauben und unser Bestes tun. Aber wozu kann eine Krankheit schon gut sein? Und wenn man Angst hat und Hunger und todmüde ist? Hat das einen guten Sinn, wenn man erfährt, daß man von niemanden erwarten kann, daß er da ist, wenn man ihn braucht?"

Er schwieg beschämt. Es wäre schon schlimm genug gewesen, derart darauf loszureden, wenn nur Silas zugegen gewesen wäre. Was mußte Doktor Parsons von ihm denken?

Silas sagte mit schwacher, trauriger Stimme: „Irgendwie wird etwas Gutes dabei herauskommen. Das glaube ich, ich weiß nur nicht wie."

Doktor Parsons legte freundlich einen Arm um Georgs Schulter. „Ich glaube; ich weiß es. Wenn dein Bruder nicht krank gewesen wäre, wäre ich nie hierher gekommen. Ich hätte vielleicht nie erfahren, daß du Hilfe brauchst."

Georg wich zurück, starr vor Staunen. „Ich? Ich brauche keine Hilfe. Ich bin nicht krank."

„Hat jemand gesagt, daß du krank seist?" Doktor Parsons lachte über diesen Einwand hinweg. „Ich wollte damit nur sagen, daß ich dir ein kleines Geschenk mitgebracht habe. Etwas, das, so dachte ich, dir vielleicht helfen könnte."

Georg konnte sich im Augenblick keine andere Hilfe vorstellen, als etwas zu essen. Der Arzt hatte wie gewöhnlich nichts anderes als seine Satteltaschen bei sich. Wenn er etwas zu essen meinte, konnte es nicht genug sein, um viel Gutes zu tun.

„Danke", sagte er höflich aber unsicher.

Doktor Parsons griff in eine Manteltasche und zog eine kleine flache Schachtel hervor. Er hielt sie Georg hin, und Georg nahm sie fragend entgegen.

„Oeffne sie." forderte ihn der Arzt auf.

Nach kurzem Zögern hob Georg den Deckel an. Als er sah, was darinnen war, holte er vor Ueberraschung laut Luft.

„Augengläser?"

„Setz sie auf!" sagte der Arzt.

Georgs Hände zitterten, als er die Augengläser vorsichtig aus ihrer Hülle nahm und die Metallbügel auseinanderfaltete. Langsam setzte er sie auf. Mit geschlossenen Augen rückte er sie auf seiner Nase zurecht und legte sich die mit Scharnieren befestigten Bügel über die Ohren. Dann machte er die Augen auf.

Die Gegenstände im Raum schienen ihm anzuspringen und zur gleichen Zeit weitete sich der Raum. Wände, die eine unbestimmte graue Masse waren, wurden Balken. Der Kamin war kein grauer Flekken mehr, sondern aus bunten Steinen, einer auf dem anderen sitzend. Benommen von den seltsamen fremden Dingen griff er nach der Tischkante, um sich festzuhalten.

Langsam wandte Georg seinen Blick herum zu Silas. Sein Mund klappte vor Schreck und Ueberraschung auf. Das vertraute Gesicht war wie das eines Fremden, mager, gelblich und mit hellen Bartstoppeln bedeckt.

Georg sah den Arzt an. Er sah dunkle Ringe unter dessen Augen und Schmutzspuren auf den Wangenknochen. Er hätte eine Stunde lang so dastehen und die Dinge zählen mögen, die er betrachtete und nie zuvor gesehen hatte.

„Sie helfen also!" sagte der Arzt glücklich.

Georg nickte kräftig. „Ich kann nicht — ich kann es nicht fassen, daß das alles immer so ausgesehen hat", sagte er mit schwankender Stimme. „Ich — ich habe immer gedacht, jeder hätte sie genauso gesehen."

Silas sagte mit seiner schwachen, erschöpften Stimme: „Wir hätten wissen sollen, daß es seine Augen waren. Aber daran hat keiner von uns jemals gedacht. Ich habe jedenfalls immer gemeint, daß nur alte Leute Brillen trügen."

(Schluß folgt)

Die Vogeluhr

Dem Vogelkenner ersetzen die Singvögel die Kirchturmuhr. Schon um 2 Uhr früh beginnt die Grasmücke ihr Lied. Bald danach schlägt die Wachtel. Um 4 Uhr beginnt der Specht zu hämmern, die Wasserenten quaken und die Laubsänger begrüßen den Morgen. Eine halbe Stunde später hört man den Wendehals und die Sumpfmeise. Die Hähne krähen um 5 Uhr, wo auch die Spatzen ihr Geschwätz beginnen und die Lerchen sich trillernd in die Luft erheben.

Nachdenkliches

Warum haengt dem Hund die Zunge heraus?

Bei warmem Wetter oder nach körperlicher Anstrengung lassen die Hunde die Zunge heraushängen. Gibt es dafür eine Erklärung?

Um die Körpertemperatur gleich zu halten, muß der Wärmehaushalt des Körpers geregelt werden. Wenn die Muskeln Arbeit verrichten, entsteht Wärme. Würde diese Wärmezufuhr nicht durch erhöhte Wärmeabgabe ausgeglichen werden, dann würde die Körpertemperatur auf einen gefährlichen Wert ansteigen. Der menschliche Körper hilft sich durch Verdunsten von Flüssigkeit mittels der über den ganzen Körper verteilten Schweißdrüsen. Dadurch wird dem Körper Wärme entzogen. Der Körper des Hundes besitzt nur wenig Schweißdrüsen. Er muß die Flüssigkeit an anderer Stelle verdunsten lassen. Das geschieht über die Speicheldrüsen der Zunge.

*

Das „Gewoelle" verraet die Opfer der Raubvoegel

Habicht, Adler, Geier und andere Raubvögel verschlingen ihre Beute mit Haut und Haaren. Die unverdaulichen Teile wie Haare, Federn, Krallen, Knochen und so weiter ballen sich im Magen zusammen und werden wieder ausgewürgt. Man findet dieses „Gewölle" immer an den gleichen Plätzen wieder. Es zeigt, was der Vogel gefressen hat.

Allerlei Tierlein

12 Büchlein mit christlichen Geschichten $1.20

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 2 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger F. C. Peters spricht über den ernsten Kampf um die Einheit der Gemeinde.

Text: 1. Korinther 1, 10—25: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet aneinander in einem Sinne und in einerlei Meinung. Denn es ist vor mich gekommen, liebe Brüder, durch die aus Chloes Gesinde von euch, daß Zank unter euch sei. Ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin paulisch, der andere: Ich bin apollisch, der dritte: Ich bin kephisch, der vierte: Ich bin christisch. Wie? Ist Christus nun zertrennt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf des Paulus Namen getauft? Ich danke Gott, daß ich niemand unter euch getauft habe außer Krispus und Gajus, daß nicht jemand sagen möge, ich hätte auf meinen Namen getauft. Ich habe aber auch getauft des Stephanas Hausgesinde; weiter weiß ich nicht ob ich etliche andere getauft habe. Denn Christus hat mich nicht gesandt, zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Kreuz Christi zunichte werde. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben: „Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen." Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. Sintemal die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weisheit fragen, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

In den ersten 9 Versen schreibt Paulus von dem Herrlichen, Positiven und von der „Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn". Und jetzt folgt in Vers 10 das Wort „aber", also wird er etwas sagen, das dem Vorhergegangenen gegenübersteht.

Der Apostel Paulus hat für die Gemeinde in Korinth gebetet und sein zärtliches und inniges Verhältnis zu ihr zum Ausdruck gebracht. Sein Herz schlägt warm für die Gemeinde, und wenn er diesem „aber" jetzt etwas folgen läßt, so sollen sie ihm glauben, daß es für ihn keine kleine, leichte Sache ist. Weil er für die Gemeinde gebetet hat, kann er an ihr nun in Liebe und Weisheit gewissermaßen einen ärztlichen Eingriff ausführen.

Warum läßt Paulus nun zuerst die Ermahnung zu „einerlei Rede" folgen? Es waren dort ja manche andre Mißstände, die er zurechtstellen mußte, manche, die nach unserm Dafürhalten vielleicht schlimmer waren. Doch in diese Sache war er persönlich hineingezogen worden, in die andern Dinge nicht. Wenn sie sagten „Ich bin paulisch", so mußte der Apostel zuerst seine persönliche Stellung klarlegen, bevor er die andern Mißstände anfassen konnte. Man hatte seinen Namen gebraucht und eine gewisse Zerklüftung in die Gemeinde gebracht, und er mußte sich persönlich freisprechen von dem, was in der korinthischen Gemeinde geschehen war.

Ich möchte in diesem längeren Abschnitt zwei Gedanken hervorheben: Einmal die apostolische Ermahnung zur Einigkeit, dann den geistlichen Beweggrund für diese Einigkeit.

I. Die apostolische Ermahnung zur Einheit (Verse 10—17).

Ich finde in dieser Ermahnung drei wertvolle Gedanken. Auch wir haben die Aufgabe, andern Ermahnungen zu übermitteln und sollen sie auch für uns annehmen, wenn sie uns treffen.

A. Der rechte Ton dieser Ermahnung (Vers 10 a).

Der Ton ist von Bedeutung, nicht nur **was man sagt,** sondern **wie man es sagt.**

Man wird diese Ansprachen nachher wohl in der „M. Rundschau" lesen können. Wer nicht hier sein kann und sie später vom Tonband hört, der kann auch noch feststellen, wie, mit welcher Betonung und in welchem Ton gesprochen worden ist. Es ist wichtig, wie und in welchem Ton gewisse Sätze ausgesprochen wurden, nicht nur, was man gesagt hat Wenn das schon bei der Wortverkündigung der Fall ist, wieviel mehr bei einer Ermahnung. „Ermahnung" ist ein schönes Wort, und es kommt im Neuen Testament über hundertmal vor. Dieses Wort bedeutet einmal „herbeigerufen", doch so wird es hier nicht gebraucht; es kann auch „bitten" bedeuten, oder auch „vermahnen", und so wird das Wort hier gebraucht. Es kann auch „tröstlichen Zuspruch" bedeuten, „Tröster".

Wir finden, daß der Ton eines Wortes bei uns gewisses Empfinden hervorruft. Zum Beispiel das Wort Liebe erregt in uns ein angenehmes Gefühl, es ist ein schönes Wort. Ermahnen ist auch ein wohlklingendes, positives Wort, denn es ist sehr eng verbunden mit Trösten. Deswegen ließ Gott dieses Wort für den Heiligen Geist brauchen. Es liegt viel daran, welche Worte wir wählen zum Ermahnen, ob es Worte sind, die bei den Menschen einen positiven Widerhall erwecken.

Wir merken, daß die Anrede den richtigen Ton hat: liebe Brüder. Es braucht das richtige Wort und die richtige Anrede. Es fragt sich, wie du zum Bruder kommst, als Mitbruder oder als Richter; ob die Sache sich bei dir schon ganz geklärt hat und du bringst ihm den Richterspruch; oder ob du mit einer Ermahnung zu ihm kommst, die es ihm klar zeigt, daß ihr beide auf demselben Boden der Gnade steht. Es geschieht hier eine Durchsprache zwischen Brüdern, es spricht nicht einer von oben herab. Als sie den Brief lasen, merkten sie: Paulus stellt sich neben uns als Bruder. Ich merke auch, daß es Paulus um eine Vermittlung geht. Er kommt nicht in seinem eigenen Namen, er kommt in dem Namen des Herrn Jesu Christi. Mancher würde gerne in seinem Namen kommen wollen: Jetzt spreche ich zu dir kraft meines Amtes, oder in meiner Würde. Paulus erwähnt nicht das Wort Apostel, gar nicht. Er hätte kraft seines Apostelamtes ermahnen können, zurechtstellen können, aber er kommt in einem viel höheren Namen. Dieser Name verbindet sie alle, unter diesem Namen stehen sie alle, auch Paulus. Er sagt: Ich komme zu euch im Namen Jesu Christi. Folglich war das Weitere dann nicht mehr Sache des Apostels, sondern Sache Christi Um Christi willen mußte er zu ihnen mit dieser Botschaft kommen, und sein Ton war klar und warm bei der Ermahnung.

B. Der klare Inhalt dieser Ermahnung (Verse 10 b—12).

Nachdem wir den für eine Ermahnung richtigen Ton angeschlagen haben, muß sie auch den richtigen Inhalt haben. Br. A. H. Unruh sagte bei einer Gelegenheit: Niemand solle den andern Bruder ermahnen, wenn er danach „fühlte", das sei nie die richtige Voraussetzung. Es gibt Momente in unserm Leben, da „fühlen" wir einfach ein Bedürfnis, jemanden zu ermahnen. Gewöhnlich bedeutet das, einem Bruder „den Kopf zu waschen" über einen Mißstand. Richtig steht der Mahner, der nicht danach fühlt und aus sich selbst gar nicht zum andern gehen würde, der es aber im Namen Jesu Christi tut, denn es geht um den Bruder in Christo. Paulus kommt jetzt, nachdem er im richtigen Ton angefangen hat, mit dem klaren Inhalt. Dabei ist er in den drei Punkten sehr klar:

1. **Klar in der Forderung** (Vers 10 b), in dem, was er von ihnen verlangt. Nicht immer ist es uns klar, was man von uns verlangt, das ist manchmal so verschwommen. Man hat etwas gehört, man mutmaßt etwas, es kommt nicht klar zur Sprache, was von einem verlangt wird. Paulus formuliert die Forderung an sie sehr klar.

Ein kleiner Mennonitenjunge hörte einmal zu, wie ich mich bei seinem Vater um den Weg erkundigte. Er war noch sehr klein und konnte wohl weder Hochdeutsch noch Englisch. Als ich wegging, hörte ich, wie er seinen Vater auf plattdeutsch fragte: Pau, waut wull de Tjedil ejintlich? Ich dachte bei mir: das ist mir auch schon manchmal so ergangen: Was wollte der Bruder eigentlich?

Als Paulus sie ansprach „ . . . daß ihr allzumal einerlei Rede führet . . .", wußten die Korinther sofort, was er wollte. Er will haben, daß von dieser Gemeinde eine einheitliche Botschaft ausgehen soll, die von der Umwelt gehört wird und einen klaren, eindeutigen Sinn hat. Also es bezieht sich auf ihr Zeugnis nach außen. Paulus schreibt in Römer 15, 6: „ . . . auf daß ihr einmütig mit **einem** Munde lobet Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi."

„ . . . und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in **einem** Sinne und in einerlei Meinung." Er spricht hier von Spaltungen in der Gemeinde, nicht von Trennung und Gruppen, die nicht mehr miteinander Gemeinschaft haben. Sie halten noch zusammen; äußerlich sieht es so aus, als ob in der Gemeinde noch alles in Ordnung sei. Aber es ist nicht alles in Ordnung, es sind gewisse Risse entstanden, es haben sich Gruppen gebildet. Paulus beurteilt es als eine üble Erscheinung im Leben der Gemeinde. Er will damit nicht sagen, daß in der Gemeinde keine Meinungsverschiedenheiten sein dürfen, daß man in allen Fragen gleichdenken muß. Aber, wo Meinungsverschiedenheiten mit Ehrsucht verbunden werden, wo man immer wieder das persönliche Element hervorhebt, da gibt es bald eine Zersplitterung. Paulus sagt in Kp. 3, 1: „Ich konnte mit euch nicht als mit Geistlichen reden, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo." Es ist eine wunderbare Gemeinschaft, die man mit Brüdern hat, zu denen man immer offen sprechen darf, ohne zu befürchten, daß man es irgendwie falsch auffassen wird. Aber, wo schon eine innere Spaltung geschehen ist, da wird man bald alles mißdeuten, was der Andersgesinnte sagt.

Paulus wußte das und forderte noch etwas von ihnen: festen Zusammenschluß. „ . . . sondern haltet fest aneinander . . ." Das ist ein guter, klarer und angenehmer Satz, denn er drückt unmißverständlich aus, was Paulus von den Korinthern verlangte. Das Wort kann auf eine komplizierte Maschine angewandt werden: Wenn alle Teile richtig zusammengestellt sind und ineinanderfassen, hat man einen festen Zusammenschluß, nichts Loses, Unzuverlässiges.

Der Apostel Paulus will haben, daß die Risse, die entstanden sind, wieder zusammengeschlossen werden. Die Gemeinde muß einer Gesinnung sein. Sehr oft versuchen wir, Einheit in der Meinung herzustellen, ohne daß eine Einheit in der Gesinnung besteht. Das wird immer scheitern; wir müssen die Reihenfolge innehalten. In der Gesinnung eins sein ist „gesinnt sein wie Jesus Christus auch war", dann findet man sich auch immer in der Meinung zurecht. Man muß wirklich wollen in der Gesinnung eins sein, denn Gesinnung ist tiefer als Meinung. Wenn man oberflächlich die Meinung zurechtstellt, innerlich in der Gesinnung aber getrennt bleibt, das hilft wenig, und mit der Zeit werden die Risse sich immer wieder zeigen. Wo man aber, dank der Gnade Gottes, in der Gesinnung eine Einigung schaffen kann, werden sich die andern Schwierigkeiten auch lösen.

2. **Klar in der Angabe der Quelle** (Vers 11). Er sagt ihnen offen, woher er die Auskunft hat: „ . . . durch die aus Chloes Gesinde . . ." Das können Sklaven oder auch Familienglieder gewesen sein. Das wissen

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Pred. C. Wall und Frau traten am 22. Februar im Auto ihre Reise von Winnipeg nach Trenton, New Jersey, zu ihren Kindern an.

— Die mennonitische „Croßtown Credit Union" in Winnipeg hatte am 25. Februar die Jahresversammlung in der Aula des MBCI in Elmwood. Im 19. Jahr ihres Bestehens zeigt diese Vereinigung des „Gegenseitigen Kredites" eine Aktiva von $2 Mill. und plant, einen zweistöckigen Neubau, 75' mal 55' groß, aufzuführen, ein Officegebäude an Donald Street, gegenüber von „Eaton's Mailorder"-Haus. Js. A. Neufeld ist Manager dieses Finanzinstituts.

— Eine Konferenz mennonitischer Schriftleiter, Zeitungsarbeiter, Schriftsteller, Berichterstatter, Korrespondenten unserer Blätter und aller derer, die sich für solche Arbeit interessieren, soll vom 14. bis 18. Juli am Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege bei Winnipeg stattfinden. Gefördert wird die Konferenz von der Allgemeinen Konf. der Mennonitengemeinden, von der Christian Preß, Ltd. der Kanad. MBG-Konferenz, von der Canad. Menn. Publishing Co. und dem Kanad. Mennon. Bibelcollege. Auf der Tagesordnung sind Kurzkurse im Schreiben von Belletristik, Nachrichten, Artikeln, Poesie und geistlicher Literatur und im Schreiben allgemein. Eingebrachte Manuskripte sollen besprochen und kritisiert werden. Registration ist $5. Logis und Kost wird dort für mäßigen Preis erhältlich sein. Um weitere Auskunft wende man sich an Rev. H. T. Klassen, 11 Sterling Ave., Winnipeg, Man., in den USA an Maynard Shelly, 722 Main Street, Newton, Kans. So eine Konferenz soll zum erstenmal in Kanada tagen.

— Johann D. Rempel, 75, Varenholz, Westdeutschland, starb am 21. Januar. Er hinterläßt seine Gattin, 1 Tochter in Kanada und 1 Tochter in Rußland. Der Verstorbene stammte aus Einlage, Ukraine. Er ist 45 Jahre Lehrer in Sibirien und in Osterwick, Altkolonie, gewesen. 1943 kamen Rempels nach Deutschland und wohnten seit 1946 in Varenholz bei Rinteln.

— Heinrich Kasper, 71, Boissevain, Manitoba, starb plötzlich am 19. Februar und wurde am 22. Februar vom MBG-Bethause aus beerdigt. Ihn überleben seine Frau und 5 Kinder. Der Verstorbene stammte aus dem Ekaterinoslawschen Gebiet, Südrußland.

— Am 16. Februar wurde Frau Justina Bartsch geb. Bärg, 38, in St. Catharines, Ont., zu Grabe getragen. Sie stammte von Men-

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 8—4)

wir nicht, aber die waren zu Paulus gekommen und hatten ihm alles erzählt. Paulus gibt dieses vielleicht an, um die Abgesandten aus der Gemeinde zu schützen, denn man würde sofort denken, daß diese, die Paulus den Brief gebracht hatten und seinen Brief an die Gemeinde mitnahmen, ihm alles erzählt hätten. Mir ist es sehr wichtig, daß Paulus hier die Quelle der Auskunft angibt. Es geht also nicht um unlauteren Klatsch, denn da will man gewöhnlich nicht die Quelle angeben. Gewöhnlich sagt man: ich möchte nicht sagen, wer mir das gesagt hat, und so geht das Gerücht von einem zum andern. Paulus ist klar und lauter, weil es um die Wahrheit geht, und er kann sagen: ich habe die Sache untersucht und habe volles Vertrauen, daß die Angaben auf Tatsachen beruhen.

Aus Liebe zur Besserung, etwas an gehörigem Ort anzuzeigen, ist keine Sünde. Daran hat sich noch kein Mensch verunreinigt, aus Liebe zur Wahrheit, aus Liebe zu den Brüdern, aus Liebe zu der Einigkeit in der Gemeinde an richtiger Stelle etwas ans Licht zu bringen. Wie oft tun wir dieses heute noch? Ist es nicht oft so, daß die Brüder, die an der Leitung sind, am letzten von einer Sache erfahren, erst wenn sich ein Gerücht weit nach außen verbreitet hat? Die Geschwister aus dem Hause Chloes haben es richtig angefaßt, sie gingen gleich zu Paulus. Er hatte einen großen Einfluß auf ihre Gemeinde, und sie wußten, er würde die Sache richtig lösen helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Frauendienst

Witwe Helena Siemens †,

Regina, Saskatchewan,

wurde am 28. September 1870 als 9. Kind von Jacob Wiebe und Frau Maria geborene Janzen in Neuendorf, Rußland, geboren. Als 17jährige bekehrte sie sich und wurde durch die Taufe in die MG aufgenommen. 1890 trat sie in die Ehe mit Johann Siemens. Er war 9 Jahre als Lehrer tätig. Am 23. November 1899 wurden unsere Eltern von Pred. Herm. Neufeld im Fluß getauft und in die MBG aufgenommen. Später wurde Vater zum Prediger und Leiter der Gemeinde gewählt. Mutter hat ihm in allen Lagen treu zur Seite gestanden.

Unsern Eltern wurden 9 Kinder geboren, von denen 1 Sohn und 1 Tochter im Kindesalter starben. Später wurden noch 1 Sohn als Jüngling und 1 Tochter im vorgeschrittenen Alter durch den Tod abgerufen.

1924 wanderten unsere Eltern nach Kanada aus. An verschiedenen Stellen haben sie in Saskatchewan gewohnt, und die letzten Jahre verlebten sie in Regina.

Seit Vater 1948 starb, wohnte Mutter bei ihrer Tochter Louise an 2222 McKay St. Bis zu ihrem Heimgang war sie klar im Verhältnis zu ihrem Herrn. Sie füllte ihre Zeit aus mit Erlernen von Sprüchen und ganzen Kapiteln aus der Bibel. 2 Tage vor ihrem Heimgang sagte sie noch den 23. Psalm und ein ganzes Kapitel in russischer Sprache auf. Wichtig war ihr immer das Lied „Wenn aufsteh'n am glorreichen Morgen die Toten all große und klein". Nun ist sie da, wo sie im Geiste schon oft weilte, bei ihren vorangegangenen Lieben und bei ihrem Herrn u. Heiland, wo auch wir sie einst wiedersehen werden.

Es überleben sie 1 Sohn, Julius, in Saskatoon, 4 Töchter (Frau J. Klassen, Regina; Katie in Cranbrook, B. C.; Frau J. Penner, Vancouver; Louise in Regina), 9 Enkel und 16 Urenkel und eine Schwägerin, Anna Siemens, in Brasilien.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Eingef. von Frau J. A. Klassen, 2216 McKay St., Regina, Sask.)

non, Sask., und war J. P. Bärgs Tochter.

— Witwe Anna Rempel, 80, von East Kildonan bei Winnipeg starb am 19. Februar im Concordia-Hospital. Die Begräbnisfeier war am 23. Februar in der Sargent-Mennonitenkirche, Winnipeg.

— Die Fort-Rouge-MBG in Winnipeg hat ein 132' mal 550' großes Grundstück am Pembina Hwy. gekauft und will dort ein neues Bethaus mit etwa 500 Sitzplätzen bauen. Das Grundstück kostet etwa $26,000. Die Gemeinde hat 230 Glieder.

— Die neue englischsprachige Mennonitengemeinde in Altona, Man., hat eine 325 Fuß breite Baustelle für $4,600 erworben, um ein Bethaus zu bauen.

— Lehrer John J. Bergen, Leiter der Winkler „high school", verläßt mit Abschluß des laufenden Schuljahres seinen Posten und will ein Studium über Schul-Administration an der Universität von Alberta aufnehmen. (Der Artikel „Unterricht moderner Sprachen" in M.R. Nr. 8, Seite 2, war von ihm geschrieben. — Red.)

— Der Schriftleiter „Des Boten", W. Quiring, teilt in seiner letzten Nummer mit, daß er der zuständigen Konferenzbehörde seinen Dienst zum 15. September 1963 gekündigt hat. Er will dann an einer höheren nichtmennonitischen Lehranstalt in Winnipeg Deutsch und Russisch unterrichten.

— Margaret Dück, R. N., von Altona, Man., wird im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde der Allgemeinen Konferenz der MG-n einen Dienst im Hospital in Cuauhtemoc, Mexiko, antreten und dann als „public health nurse" in den Dörfern der Altkolonier des Distrikts dienen.

— Unter den 21 antretenden MCC-Arbeitern, die vom 22. Januar bis zum 5. Febr. in Akron, Pa., den Orientierungskurs nahmen, waren die Kanadier John Wieler und Frau von Niverville, Man., und Zahnarzt Henry Dick und Frau von Calgary, Alberta. In den „Freiwilligendienst" des MCC traten Wray Bender, Kitchener, Ont., Susan Funk, Oliver, B. C., und Annemarie Quiring, Calgary, Alberta.

— Unter den Besuchern der

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Eine ganz neue Art von Kinderbett

haben Walt Farrell und seine Frau Mary aus Miami, Florida, USA, für ihr Kind, die kleine, genau eine Woche alt Kelly, erfunden.

Kelly hält sich den ganzen Tag in einer Art verglaster Kiste auf, die gegen Schall abgedichtet ist und deren Temperatur genau reguliert werden kann.

„Wir Amerikaner haben Farbfernsehen, automatische Geschirrspülmaschinen und andere verzwickte Apparate, aber unsere Kinder erziehen wir noch immer wie in der Pionierzeit", sagte der 23jährige Vater Kellys. So ließ er denn einen kistenähnlichen Verschlag bauen, dessen Luft keimfrei ist und der eine gleichmäßige Temperatur von 80° F Wärme hat. Dieses Bett soll Kelly bis zu ihrem zweiten Lebensjahr dienen.

Frau Mary, die junge Mutter, ist ganze 17 Jahre alt. Sie begann als 14jährige am College zu studieren. Kellys „Bett" hat auch keine Laken, die Feuchtigkeit wird durch die Plastikunterlage in eine Schüssel unter dem Bettchen abgeführt.

Das junge Paar kaufte das Bett, wie es selbst erzählt, gegen Anraten der Freunde. „Wir nehmen das Baby heraus, um es zu füttern und mit ihm zu spielen", sagten die jungen Eltern.

Marys und Walts Wahl fiel auf das Bett, weil es Klimaanlage hat, bequem und sicher ist und sie nicht befürchten müssen, daß sich das Baby erwürgen könnte. Das Kinderbett ist auch teilweise schalldicht, was sowohl der Kleinen als auch den Eltern und Nachbarn zugute kommt.

Der ganze zoologische Garten

Sitze ich da kürzlich in einem sehr vornehmen Hause. Getäfelte Decke, Perserteppiche, tiefe Klubsessel, ein geladener Kreis von Männern und Frauen. Dabei kam das Gespräch auf das vielbelächelte Thema „Sünde". Natürlich lächelte man auch hier. Aber dann sagte ein Mann: „Ja, mit Sünde dürfen Sie dem modernen Menschen nicht mehr kommen. Aber ich will Ihnen etwas sagen. Wenn ich schon keine Sünde hätte, so habe ich doch tief in mir einen ganzen zoologischen Garten: einen Löwen, der meine Frau anbrüllt, eine Schlange, die ihr Gift verspritzt; einen Aal, der sich geschickt überall hindurchwindet auf Kosten der Wahrheit; und einen Igel, wenn der hochkommt, dann gibt es Stacheln und Wunden nach allen Seiten. O nein, keine Sünde, nur ein ganzer zoologischer Garten. Ich muß bekennen, die Biester in mir kriegte ich nie unter. Kaum waren sie da, hatten sie auch schon alles verwüstet. Aber seit ich Jesus kenne, ist es anders. Sie kommen jetzt viel seltener. Sie wittern und fürchten ihren Meister. Da müssen sie wieder verschwinden." Jetzt lachte keiner mehr, und ich konnte darüber gar nicht einmal triumphieren.

P. H.

Ambrosiakuchen

In der griechischen Mythologie wurde Ambrosia, ein balsamischer Saft, den Göttern im Pantheon verabreicht, um sie unsterblich zu machen. Wenn es einem Sterblichen vergönnt war, einen Trunk Ambrosia zu genießen, so erhielt er Schönheit, Schnelligkeit im Lauf und Stärke. Heutzutage ist Ambrosia sinnverwandt mit etwas besonders köstlichem.

Eine süße Speise aus verschiedenen Früchten mit geraspelter Kokusnuß wird auch Ambrosia genannt.

Der Ambrosiakuchen aus zartem Hefeteig wird mit Ananasmarmelade und Kokusnußmischung belegt und nach dem Backen in Vierecke geschnitten. Man kann ihn warm oder kalt servieren.

Rezept ergibt 2 Dutzend Vierecke.

Zutaten: ½ Tasse lauwarmes Wasser, 1 Teelöffel Zucker, 1 Päckchen Hefe, 2 Eier, 1 Teelöffel Salz, 2 Eßlöffel Zucker, ⅓ Tasse geschmolzene Butter oder Margarine, 2 Teelöffel geriebene Apfelsinenschale, ungefähr 1½ Tassen Mehl, ¼ Tasse Butter oder Margarine, 1 Tasse geraspelter Kokusnuß, ½ Teelöffel Vanille, ¼ Tasse Sahne, 1 Tasse Ananasmarmelade (pineapple).

In dem lauwarmen Wasser wird der Teelöffel Zucker verrührt und die Hefe darübergestreut. Man läßt es 10 Minuten ruhen und rührt dann kräftig um.

Die Eier werden in einer Schüssel geschlagen, das Salz, 2 Eßlöffel Zucker, geschmolzene Butter oder Margarine, Orangenschale, die aufgelöste Hefe und 1 Tasse Mehl werden hineingemischt und geschlagen, bis der Teig glatt und elastisch ist. Dann rührt man die ½ Tasse Mehl hinzu, bedeckt den Teig und läßt ihn am warmen Ort ungefähr 1¼ Stunde aufgehen. Der Teig wird untergerührt und in eine gefettete Jellyroll-Pfanne (10 mal 15 Zoll) gestrichen. Man läßt den Teig nochmals an warmem Ort bis zur doppelten Höhe aufgehen, ungefähr 40 Minuten.

Die ¼ Tasse Butter wird schaumig gerührt, Kokusnuß, Vanille und Sahne hinzugetan. Der aufgegangene Teig wird mit der Ananasmarmelade bestrichen und mit der Kokusnußmischung bedeckt.

Der Kuchen wird im mittelheißen Ofen (350° F) 25 bis 30 Minuten gebacken. Wenn er fertig ist, stellt man ihn zum Abkühlen in der Pfanne auf einen Kuchendraht. Dann wird er der Länge nach in 4 Streifen und diese wieder in 6 Stücke zerschnitten.

Was dem Einzug des Königs im Wege steht

1. Der Sandberg törichten Hochmuts.
2. Der Goldberg täuschenden Reichtums.
3. Der Fluchberg der Ungerechtigkeit.
4. Der Lehmberg böser Gewohnheiten.
5. Der Schandberg törichten Neides.
6. Der Steinberg hemmender Sorge.
7. Der Eisberg der Lieblosigkeit.
8. Der Schuldberg der Undankbarkeit.
9. Der Felsberg des Trotzes gegen Gott.
10. Die Granitfluh des Geizes und der Ehrsucht.
11. Der Vulkan des Jähzorns.
12. Die Kluft der Unversöhnlichkeit.
13. Die Täler des bequemen Wohllebens, des Diesseitsgenusses und der Gleichgültigkeit gegenüber dem Ewigen.
14. Die Sümpfe der Zweifelsucht, der Verzagtheit und der Unsittlichkeit.
15. Die Abgründe der Wahrsagerei, Zauberei und der Lüge.

Das heutige Israel und seine Menschen

Reisebericht von Johannes Jellinek

(7. Fortsetzung.)

Schofar

Neujahr ist ein großes, heiliges Fest. Im Lande Israel ist das jüdische Neujahrsfest ein besonders feierlicher Tag geworden, denn jetzt verkünden die Behörden eines selbständigen Staates ihre Botschaft. Am Abend vor dem Neujahrsfest sind die Synagogen voll besetzt, und alle die kleinen Bethäuser sind hell erleuchtet. An einem solchen Abend über die orthodoxe Mea Sheahim zu gehen, ist ein unvergeßliches Erlebnis.

Aber vielleicht ist es noch viel ergreifender, diesen Weg am Neujahrstag zu gehen. Wieder sitzen die orthodoxen Juden in ihren Synagogen und Bethäusern. Wenn es 11 Uhr wird, ist überall der Gottesdienst bis zum Hornblasen gekommen, nicht überall ganz gleichzeitig. Da kommt der durchdringende, tiefe, wehmütige und klagende Ton des Widderhornes von irgendeiner Synagoge, um langsam zu verklingen. Aber er wird in einer anderen aufgenommen und wird von dort her durch die stille Luft des Feiertages getragen und verhallt. Und wieder anderswoher dringen die Töne durch Fenster und Tore hinaus auf die Straßen. Von allen Seiten hört man den Ruf des Schofar-Hornes, den wehmütigen Ruf nach Gott.

Es sind ernste Feiertage.

In den Vorschriften, die für die Neujahrszeit gelten, heißt es: „Da der Tag vor Neujahr der letzte Tag des vergangenen Jahres ist und man am Tage darauf, am Neujahrstage, vor Gottes Richterstuhl stehen wird, soll der Mensch an diesem Tag seine Taten während des vergangenen Jahres prüfen, die begangenen Sünden tief bereuen, Buße tun und Besserung geloben, sich vornehmen, nicht mehr solche Fehler zu begehen, soll vor dem Gerichtstag Gottes beten und ihm in Reinheit und Heiligkeit entgegensehen, mit gesenktem Haupt und in Demut."

Dieser Tag ist gekennzeichnet durch ein tiefes Bußgefühl. Und das Schofar-Horn ist der unvergleichlich stärkste Ausdruck für Israels Klagen, Israels Rufen zu Gott, dem Richter, dem Erbarmer. Wenn der Schofar während des Gottesdienstes erklingt, kann man zwei Phasen unterscheiden: Zuerst kommen kurze, scharfe Stöße mit dem Widderhorn — durch diese soll der Satan verwirrt werden, so daß er Israel nicht anklagen kann (Hiob 1 und 2) —, und danach betet die Gemeinde, daß ein Engel und der Prophet Elia und Jeschua, „der Fürst des Angesichts", die klagenden Horntöne, die folgen, entgegennehmen und zum Thron der Gnade tragen möchten. Sogar der Fisch im Wasser — so glaubt der fromme Jude — bebt an diesem Tag; denn an diesem Tag sitzt Gott über alles zu Gericht. Und am Neujahrstag wird aufgeschrieben und am Versöhnungstag mit dem Siegel bestätigt, „wie viele vernichtet und wie viele geschaffen werden sollen; wer leben und wer sterben soll; wer in rechter Zeit und wer in Unzeit sterben soll: wer durch Wasser und wer durch Feuer, wer durch Schwert und wer durch wilde Tiere, wer durch Hunger und wer durch Durst, wer im Sturm und wer durch Pest, wer durch Ersticken und wer durch Steinigung; stilles und friedliches Leben führen und wer von Bestien zerrissen werden soll; wer Ruhe haben und wer geplagt werden soll; wer reich und wer arm werden soll; wer gedemütigt und wer erhöht werden soll."

In diesen Tagen lernte ich einen der bekanntesten Menschen dieser Stadt kennen, den Schriftsteller Schalom Ben Chorin. Auch er ist einer der vielen, die vom Westen her und mit westlicher Kultur in dieses Land gekommen sind und begonnen haben, sich hier heimisch zu fühlen. Vielleicht war auch er einer von denen, die auf der Reise nach Palästina noch nicht voll davon überzeugt waren, daß sie jetzt auf der Reise in die Heimat waren. Aber jetzt ist er hier, kämpft und lebt in der Heimat, kämpft und lebt für die Zukunft des Heimatlandes. Er ist, wie wenige, Polyhistor und weiß viel über die Philosophie und die Religion Israels, und er ist zu Hause in den geheimnisvollen Ueberlieferungen seines Volkes. Er weiß auch etwas, was vielleicht kaum ein anderer weiß: er kennt die Geschichte des Schofar-Hornes, das einmal von dem berühmten Rabbi Johanan Ben Zakkaj geblasen wurde. Dieser Rabbi war der Begründer der berühmten Synagoge in Japhne. Und Schalom Ben Chorin erzählt von dem alten Widderhorn, von Israels heiligstem Schofar.

Rabbi Johanan Ben Zakkaj ließ sich während der Belagerung Jerusalems durch Kaiser Titus im Jahre 70 n. Chr. in einem Sarg aus der Stadt hinaustragen, um auf diese Weise sich und die Thora, Gottes Gesetz, zu retten und irgendwo einen neuen Platz zu finden, wo Gottes Thora verkündet werden könnte. Die listige Flucht gelang, und Johanan Ben Zakkaj begründete die berühmte Schule in Japhne.

Zu seinen Ehren wurde später eine uralte Synagoge in der alten Stadt Jerusalem nach ihm benannt. In dieser alten Synagoge gab es einen Gang, der tief in die Erde hinunterführte, und durch diesen Gang kam man — über viele schiefgetretenen Stufen — in vier unterirdische Gebetsräume. Jeder dieser Räume bildete für sich eine Synagoge, und alle 4 Beträume waren durch verzierte Türen miteinander verbunden.

Der erste Raum trug den Namen nach dem Propheten Elia. Dort stand ein Thronsessel, auf dem der Prophet selbst am Abend des Versöhnungtages gesessen haben soll, als die Juden-Gemeinde in der ewigen Stadt so klein war, daß kein Gottesdienst stattfinden konnte: es gab nur 9 Männer, und nach dem Gesetz ist eine „Minjah" notwendig, die Anzahl von 10 Männern, wenn Gottesdienst abgehalten werden soll. Da war der Prophet Elia als Retter in der Not gekommen, und er saß auf seinem Thronstuhl während des ganzen Gottesdienstes und betete mit der kleinen jüdischen Gemeinde bis zum Ende der hochheiligen Tage.

Der andere Saal barg zwei heilige Dinge, die allerheiligsten: das heilige Oelkrüglein, geweiht vom Hohenpriester, und ein großes Schofar-Horn, das von Rabbi Johanan Ben Zakkaj aus dem heiligen Tempel gerettet worden war. Der große Rabbiner wollte die zwei kostbaren Herrlichkeiten in diesem Raum verwahren, bis der Messias mit dem Oel des Krügleins gesalbt werden und das große Schofar-Horn blasen würde, um Israels Erlösung zu verkünden.

Ueber diesen 4 Betsälen erhob sich die alte Synagoge, die — nach der Ueberlieferung — im Jahre 1586 gebaut worden ist. Im Jahre 1948 wurde sie zerstört. Aber die 4 unterirdischen Betsäle waren unendlich viel älter. Hier lagen auch die uralten Thora-Rollen, die auf Hirschhaut geschrieben waren. Alle Menschen wußten, daß niemand die beiden größten Kostbarkeiten berühren durfte, denn eine Berührung des heiligen Oelkrügleins oder des großen Schofar-Hornes würde den Tod zur Folge haben. Das Oelkrüglein war in einer kleinen Fensternische hoch oben in einer Wand verwahrt, und dort lag auch das Schofar-Horn.

Ein kleines Stück von der Synagoge des Rabbi Johanan entfernt gab es ein Bethaus, das mit dieser geheimnisvoll alten Synagoge durch viele geistige Bande verbunden war, das Bethaus „Beth-El". In diesem Bethaus wurde Israels heilige Weisheit, die Kabbala, verkündet. Hier saßen in allen Jahrhunderten die weisen Männer von Marokko, Tunis und Aegypten auf ihren Diwanen und studierten den „Sohar", das „Buch der Strahlen" und das „Buch der Schöpfung" und die „Beschwörung der Engel". Sie waren in weiße Gebetsmäntel gekleidet und hatten rote Hauben auf ihren weißen weisen Häuptern. Die Kabbalisten waren gleichzeitig Wächter der heiligen Gegenstände in der alten Synagoge Rabbi Johanan Ben Zakkajs.

Jahrhunderte gingen dahin. Die neue Zeit Palästinas brach an. Immigration. Nationalsozialistische Verfolgungen in beinahe allen Ländern Europas. Die große Schlachtung der Juden. Verstärkte Einwanderung in Palästina. Die Angst der Araber, mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden. Die Beschlüsse der Vereinten Nationen, das Land zu teilen und einen Teil den Juden zu geben. Der Aufruhr der Araber.

Es kam der arabisch-jüdische Krieg.

Im Vorsommer 1948 wurde die Lage immer gefährlicher. Die Araber beschossen die Judenviertel in der alten Stadt Jerusalem, und die Beschießung wurde von Tag zu Tag heftiger. Die Arabische Legion hatte sich auf alle diese alten Synagogen eingeschossen, und die Granaten fielen dicht auf das ganze Judenviertel in der Heiligen Stadt. Aber mit der Gleichgültigkeit der Weisen für all das Aeußere in dieser Welt setzten die Mystiker in Beth-El ihre Studien fort und erhoben ihren Geist in die zehn Sphären der göttlichen Gnade. Liebe und Weisheit. Aber schließlich mußten auch diese Männer fliehen. Nur ein einziger wollte nicht weichen und blieb: Rabbi Baruch.

So kam eine Nacht, in der die Beschießung ihren Höhepunkt erreichte, zwei Tage vor dem furchtbaren Tag, da das heilige Jerusalem vor der arabischen Uebermacht kapitulieren mußte. In dieser Nacht ging der alte Mann, Rabbi Baruch, zur Türe seines Bethauses Beth-El hinaus.

Rabbi Baruch ist unvorsichtig. Tief in Gedanken versunken, kümmert er sich nicht um das Donnern der Granaten und um die Gefahr. Er geht über den Platz, der vor dem Bethaus liegt, und sucht Nissim auf, den alten Wächter in der Synagoge Rabbi Johanans. Nissim ist tief unter die Erde geflohen und sitzt zitternd in einem Keller, bebend und aufschreiend, wenn die Granaten oben einschlagen.

„Komm heraus! Komm herauf und heraus mit mir!"

„Rabbi — wer kann es wagen, jetzt hinauszugehen auf die Straße? Die Feinde schießen ja furchtbar! Komm du zu mir her, hier ist man vielleicht doch sicherer ... !"

„Komm!" sagt Rabbi Baruch. Er zwingt Nissim, ihm zu folgen. Er bedroht Nissim mit den schwersten und ernstesten Verwünschungen, er bedroht ihn mit dem Bann, der nicht nur die Menschen hier auf Erden, sondern auch die Engel dort oben im Himmel bindet.

Rabbi Baruch befiehlt ihm, die Schlüssel der Synagoge Johanan Ben Zakkajs und eine Leiter zu holen.

Nissim gehorcht. Bebend geht er, eng an die Mauern gedrückt, längs der zerschossenen Häuser. Er hält sich an der Seite Baruchs, der mit hocherhobenem Haupt geht und die heiligen Lieder des Psalmbuches singt. Das kalte, blaue Licht des Mondes zerschneidet den Rauch der Granaten und den brennenden Staub über den Häusern.

Nissim öffnet das Bethaus. Rabbi Johanans Synagoge liegt in tiefem Dunkel.

Ueber dem Thoraschrein hängt die Lampe mit dem ewigen Licht: ein zitterndes, gespenstisches, kleines rotes Licht. Rabbi Baruch setzt sich neben das Pult des Vorbeters. Das Pult ist von geschmiedetem Eisengitter umgeben. Hier sitzt er auf der Erde und betet Tikkun-Chazoth, die Klage der Mitternacht. In einem Winkel steht Nissim, der Diener, und zittert in tiefer Angst.

„Gib die Leiter her!"

Nissim gehorcht. Sein ganzes Wesen ist in bebender Erregung. Wagt es der Rabbiner wirklich, die heiligen Gegenstände zu berühren?

Langsam steigt Rabbi Baruch über die Sprossen der Leiter. Auf jeder Sprosse verweilt er kurze Zeit und betet einen der Psalmen Davids. Und nun: der flackernde Schatten Rabbi Baruchs berührt schon das Oelkrüglein und den Schofar Johanan Ben Zakkajs. Und jetzt ruft der Rabbi den Namen der Engel und der Throne der Fürsten und der Gewaltigen. Schließlich spricht er mit bebenden Lippen den großen Namen aus, Gottes eigenen Namen der von keinem Menschen genannt werden darf. Er greift nach dem Oelkrüglein, das unter jahrhundertealtem Staub begraben ist. Da — das Oelkrüglein gleitet aus seiner Hand, stürzt hinunter und zerschellt auf dem Steinboden, und da unten rinnt das Salböl über die Steinfliesen, das 2,000 Jahre alte Salböl, mit dem der Messias gesalbt werden sollte . . .

Nissim erlebt all dies in äußerstem Erschrecken. Jetzt sieht er, wie der alte Rabbiner nach dem Schofar-Horn greift. Er nimmt es in die Hand. Er preßt es gegen den Körper. Er rutscht die Leiter abwärts. Er geht — ohne sich um Nissim zu kümmern — mit stolpernden Schritten hinaus aus der Synagoge. Hinein in die taghelle Nacht, in diese von Bränden taghell erleuchtete Nacht.

Aber Rabbi Baruch konnte die Heilige Stadt nicht verlassen. An dem Tag, der dieser Nacht folgte, gerade als er vor seinem Lesepult in der Synagoge Beth-El stand, das Angesicht gen Osten gewendet, starb er: eine Granate hatte das Dach des Bethauses durchschlagen, Rabbi Baruch zerrissen und sich tief in den Boden der Synagoge Beth-El gebohrt.

Und doch kam der Schofar auf irgendeine unerklärliche Weise aus der alten Stadt. Wurde in die Freiheit gerettet.

(Fortsetzung folgt)

Der breite und der schmale Weg

Das beliebte Wandbild im prächtigen Mehrfarbendruck. Format etwa 12"×20". **Preis $1.**

* * *

Das Herz des Menschen, ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte Satans, in 10 Sinnbildern dargestellt von Johannes Goßner. 51 Seiten, Broschiert .... 35¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Segenstage in Yarrow, B. C.

„Er hat alles wohlgemacht." Kein Zufall, kein Schicksal, nein, Gottes Führung waltet über uns.

Die schon für 1962 geplante Evangelisation in unserer Gemeinde konnte wegen eines Unfalls des eingeladenen Bruders nicht stattfinden. Nun hat Br. Joh. Bärg, Virgil, Ont., uns vom 31. Januar bis zum 8. Februar mit Evangelisation und Bibelbesprechung gedient. Bei Beginn der Versammgen machte uns das ungewöhnlich kalte Wetter Sorge und wir beteten. Es wurde, Gott sei Dank, milder!

Allabendlich hatte der Bruder für alle Altersstufen eine Botschaft im Auftrage seines und unseres Meisters. Kinder Gottes reinigten sich und Suchende fanden Frieden. Der Geist Gottes ging durch unsere Reihen. Wir bekamen uns wieder im Lichte des Wortes zu sehen, und viele haben den Entschluß gefaßt, ihrem Herrn treuer zu dienen. Sehr wertvoll war es zu wissen, daß die Gemeinde in Virgil, Ont., für diese Versammlungen betete.

Im Namen der dankbaren Gemeinde zu Yarrow, B. C., grüßt alle Beter mit Apg. 2, 1: „. . . sie waren alle einmütig beieinander."

Euer

Petrus Martens.

Reedley, Kalif., USA

Ich grüße alle Leser dieses Blattes mit 1. Kor. 7, 29: „Die Zeit ist kurz." Unsere Zeit eilt schnell dahin. Der Herr wolle uns viel Gnade geben, die Zeit, die wir noch haben, recht auszukaufen, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Am 1. Januar fragten wir uns: Wer wird in diesem Jahr zuerst heimgerufen werden? Nun müssen wir berichten, daß die alte Schw. Riffel und die alte Schw. Golbeck, beide hier im Altenheim, schon heimgegangen sind, auch der alte Br. Abram Kröker, Reedley, und Pred. Ben Baltzer, Dinuba, Kal. Gegenwärtig haben wir recht viel Kranke, im Hospital ist jedes Bett belegt. Wir haben in der M.Rundschau gelesen, daß Schw. N.N.Hiebert, Kansas, die schon längere Zeit sehr schwach und krank war, heimgegangen ist, ebenso auch Br. Jacob Ediger, B. C., der Leiter der Gemeinde war, als wir in Saskatchewan wohnten. Schw. John B. Dick, Winkler, Man., ist ebenfalls gestorben. Bei Geschw. J. B. Dicks, Winkler, hatte ich, als der Bruder noch lebte, oft Wohnung, wenn ich in Winkler Versammlungen hielt. Auch Pred. Franz Friesen, den ich im Oktober 1962 in Coaldale, Alberta, besuchte, und viele andere sind schon in diesem neuen Jahr abgerufen worden. Ich rufe allen, die in letzter Zeit ihre Lieben haben abgeben müssen, zu, getrost zu sein, bald kommt der Herr, und dann gibt es dort ein Wiedersehen, wo kein Scheiden mehr sein wird. Der Herr wolle uns viel Gnade geben, immer bereit zu sein für die Stunde unseres Abscheidens aus dieser Welt.

Wir denken oft an die Lieben, die wir in Südamerika und in Europa kennen lernten. Wir grüßen sie hiermit wärmstens und wünschen ihnen Gottes reichen Segen! Gerne würden wir euch nochmals besuchen. Wenn das nicht geht, so freuen wir uns auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit. Wir wünschen euch im Irdischen und im Geistlichen Gottes Segen und Fortschritt. Wir beten für euch.

Hier in Kalifornien ist es in diesem Winter außergewöhnlich kalt, so daß die Apfelsinen und Zitronen unter den vielen Nachtfrösten sehr gelitten haben. Wir hatten es hier eine zeitlang sehr trocken, doch in der 2. Februarwoche hat es zwei Tage sehr geregnet, wofür wir alle sehr dankbar sind.

Im großen ganzen sieht es in der Welt dunkel aus, und alle Zeichen sind da, daß das Kommen Jesu nahe ist. Der Herr wolle seinen Kindern viel Gnade geben, so zu leben, daß wir als die Wartenden erfunden werden, wenn Jesus kommen wird, die Seinen heimzuholen.

Es grüßt

C. N. Hiebert, 1325 S. St., Reedley, Calif., USA.

Aus Leserbriefen

Yarrow, B. C.

Euch, liebe Brüder, die Ihr die M. R. herausgebt, gilt mein herzlicher Segenswunsch für das begonnene Jahr 1963! Ich wünsche, Ihr könntet einmal alle dankbaren Leser dieses Blattes auf Bildern sehen, oder sie in der Dämmerstunde im Geiste an Euren Augen vorbeiziehen lassen. Ich würde solchen Film auch gerne sehen wollen. Die liebe M. R. löst viel Freude, Segen und manchmal wohl auch Tränen aus, auch bei mir. Ich blicke auf meine 75 Jahre zurück und da war viel Gutes, auch viel Schweres, kann aber meinem lieben Gott für alles danken.

Euer P. J. Martens.

Chinook, Montana, USA.

Gottes Segen wünsche ich allen Arbeitern und allen Lesern dieses Blattes im begonnenen Jahr 1963. Ich bin sehr dankbar, daß wir noch in Freiheit leben können und dieses christliche Blatt haben. Es ist mir zum großen Segen. Ich schneide die Gedichte und Predigten aus und schicke sie meiner Schwester in Sibirien. Wo sie wohnt, haben sie schon viele Jahre keine Predigt gehört, weil Versammlungen verboten sind.

Hier gehen Tausende zu keinem Versammlungshaus. Manche werden plötzlich durch Autounfälle od. Herzschlag abgerufen. In der 3. Januar-Woche wurde ein Herr Nash, 51, plötzlich, während er vor dem T.V. saß, durch den Tod abgerufen. Meine Kinder waren am 4. Juli hier, und das letzte Wort von meinem Schwiegersohn war, als er schon im Auto saß: „Mama, ich hole dich nach Nampa, Idaho, USA, du sollst im Winter nicht allein sein. Am 21. Juli rief Tochter Lizzie an, daß ihr Mann nach einem Herzanfall gestorben sei, eben 51 Jahre alt. Das tut weh. Herr, warum?

Es grüßt alle lieben Freunde,

Frau Mary Löwen

Niagara-on-the-Lake, Ont.

Ich wünsche den Arbeitern an der M.Rundschau und allen Lesern, daß das angetretene Jahr 1963 ihnen Segen und Erfolg bringen möchte. Uns ist dieses Blatt lieb und wert. Der Herr wolle unser Völklein durch die M.R. enger verbinden und zum Segen setzen.

Dankend grüßt,

Agatha Neufeld.

Corn., Okla., USA.

Werter Schriftleiter!

Ich muß einmal berichten, wie sehr die „M. Rundschau" hier in unserm Altenheim geschätzt wird.

Wenn das Blatt hier ankommt, wird es von folgenden Personen der Reihe nach gelesen: Paulina Foote, Dr. Fred D. Schlichting, Geschw. P. B. Löwens, die Schwestern Harms und H. A. Kliewer die alle hier im Heim sind. Beinahe bis jetzt haben Schw. Katie Heidebrecht und Schw. Maria Willems das Blatt gelesen. Schw. Heidebrecht hat ihre Wohnung gewechselt, von diesem Heim nach ihrem himmlischen Heim. Ihr Begräbnis war Sonntag, am 27. Januar. Schw. Willems ihr Augenlicht ist so schwach geworden, daß sie nicht mehr lesen kann. Sie ist gegenwärtig im Hospital und wartet auf ihres Leibes Erlösung. Sie ist nahe an 90 Jahre alt. Sie ist eine Schwester von Agnes Neufeld, eine der ersten Missionarinnen der MBG-Konferenz, die nach Indien ausgesandt wurden.

Nachdem die Genannten das Blatt gelesen haben, wird es der Oberin gegeben, die es mit nach Hause nimmt und ihrem alten Vater Otto Hoock gibt. Sie erzählt mir, daß er das Blatt ganz durchliest, die Anzeigen einschließlich.

Die M.Rundschau wird hier geschätzt, und wir danken herzlich für die Zusendung! Möge der Herr die „M.Rundschau" segnen und zum Segen setzen!

Eure im Herrn verbundene

Paulina Foote,

früher Missionarin in China.

P. S.: Mein Augenlicht will auch schon versagen.

Ferndale, Wash., USA.

Ich erneuere hiermit mein Abonnement der M. Rundschau. Danke für weitere Zusendung dieses Blattes, das mir viel wert ist. Wunderbar, wie es uns verbindet, die wir durch Krieg und Revolution in Rußland zerstreut wurden und später eine neue Heimat fanden, der eine hier, der andere dort. Viele blieben zurück und sind bereits in der Ewigkeit! Gott sei Dank, es gibt ein Wiedersehn! Winnipeg ist mir nicht mehr fremd, denn in 10 Jahren habe ich die Stadt 3mal besucht, wo meine Schwester Anna Lehn und meine Schwägerin Helene Ediger wohnen. Dort durfte ich auch andere liebe Freunde aus guter alter Zeit begrüßen. Wie heimelte mich das Deutsche in Winnipeg an!

Ich hatte auch das Vorrecht, zur Weltkonferenz nach Kitchener, Ontario, zu fahren. Dort gab es ein Wiedersehn mit meinen lieben Kousinen: Geschwister Fehdraus, die Schwestern Neta und Annie Ediger und andern Lieben.

Ich grüße Euch alle herzlich! Das war ein Hochgenuß, und ich zehre noch daran. Das Erlebte bleibt in Erinnerung. In der obern Heimat, bei dem Heiland, wollen wir uns wiedersehn!

Hier, in der Nordwestecke der USA, in Ferndale, Wash., hatten wir in letzter Zeit kaltes Wetter, bis + 20° F, mit Schnee, jetzt Regen, heute ist es + 50° F. (4. Februar 1963.)

Herzlich grüßend,

Elizabeth Wiens.

Abbotsford, B. C.

Wir schätzen die „M.Rundschau" und wünschen allen Arbeitern an dem Blatt Gottes Segen in ihrem Dienst. Sie ist die einzige deutsche Zeitschrift, die in unser Haus kommt und hilft uns zu allem Guten noch, unser Deutsch aufzubessern.

Freundlich grüßt

Frau A. D. Schmidt.

---

62 Elizabeth Ave., Reedley, Kalif., USA.

Besten Dank für die Zusendung des deutschen Abreißkalenders. Gesundheitlich geht es mir sehr gemäß meinem Verhalten, d. h. ich soll ruhig und geduldig sein. (Br. Isaak hat ein Herzleiden. — Red.) Meistens fühle ich mich ziemlich gut; leider nimmt dann auch mein Gewicht zu.

Br. Peter (Br. P. Isaak in Dinuba. — Red.) fragte mich unlängst, ob wir im August zur MBG-Generalkonferenz nach Winnipeg fahren würden. Ich sagte: so Gott will und wir leben, kann es geschehen. Doch bis dahin ist es noch lang.

Wir hatten (am 22. Januar) schon fast 4 Wochen ständig Nachtfröste, für Kalifornien zu kalt, so daß die Zitronen- und Apfelsinenbäume sehr darunter gelitten haben, ja viele junge Bäume sind tot. Es fehlt nur noch Schnee, wie die 2 Zoll im vorigen Jahr, dann könnten wir uns wie in unserer alten Heimat Sibirien fühlen.

Wir erhielten einen Brief von meiner Schwester, die 1930 nach dem hohen Norden verbannt wurde, jetzt aber schon frei ist, aber noch immer dort wohnt. Sie schreibt: „In Tomsk ist eine große Baptistengemeinde und die darf noch immer gottesdienstliche Versammlungen abhalten, muß aber sehr hohe Auflagen entrichten. Gott weiß, wie lange sie die Freiheit noch genießen werden. Bei uns sind jegliche gottesdienstlichen Zusammenkünfte verboten, doch kommen wir an Sonntagen in kleinen Gruppen heimlich zusammen, und erbauen uns an Gottes Wort."

Mit freundlichen Grüßen an alle Freunde und Bekannte unter den Lesern dieses Blattes, zeichnet

John P. Isaak.

(Peter Isaaks wohnten vor etwa 54 Jahren im Heimatdorfe des Schriftleiters in Neusamara, Rußland, zogen dann nach Sibirien, und der Vater mit drei Söhnen landete schließlich in Kalifornien, USA. Der Briefschreiber ist ein Sohn der Familie. Wir danken für Deinen Brief. Br. John, wir hoffen, Ihr kommt zur Konferenz. — Red.)

SPECIAL anstatt $4.00 nur **2.98**

Alles Hi-Fi LP—33⅓ RPM — 10" - Schallplatten

GLH 201 — LP 33 1/3 RPM — 10"
PETER KOSLOWSKY, Tenor-Soloist
Jesu, Gnadensonne
Solang mein Jesus lebt
Ich bete an die Macht der Liebe
Wort des Lebens, lautre Quelle
Solange Jesus bleibt der Herr
Es harrt die Braut so lange schon
und 2 andere Lieder ------ $2.98 ☐

GLH 301 — LP 33 1/3 RPM — 10"
GEMISCHTER CHOR
Lobe den Herrn, o meine Seele
Herr, zu Dir will ich mich retten
Sodom und Gomorra
Du redest, Herr, zu mir
Liebe, die Du mich zum Bilde
Ganz stille muss die Seele sein
und 2 andere Lieder -------- $2.98 ☐

GLH 501 — LP 33 1/3 RPM — 10"
KINDERCHOR in Englisch
Come, Children, Join to Sing
A Child's Prayer
Jesus, Jesus, He's My Friend
There Is a Name
God so Loved the World
Now the Day is Over
und 7 andere Lieder ------- $2.98 ☐

GLH 101 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
Wie gross bist Du
Jesus fuehrt mich allerwegen
Willst Du, Herr, Dein Lamm nicht leiten
Hand in Hand mit Jesu
Im Himmel ist kein Scheiden
Muss ich geh'n mit leeren Haenden
Solang mein Jesus lebt ------ $2.98 ☐

GLH 102 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
The Old Fashioned Meeting
Jesus is Near
Oh its been Wonderful
In the Secret of His Presence
I saw the Cross
O Worship the King
und 5 andere Lieder ---- $2.98 ☐

GLH 103 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
Ich weiss einen Strom
Drum voran
Rein und frei von allem Boesen
Die Himmel erzaehlen
Freude ist im Himmel
Nimm meine Hand in Deine
und 2 andere Lieder -------- $2.98 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.

159 Kelvin Street **Winnipeg 5, Man.**

Jacob A. Lietz †

wurde am 7. April 1888 im Charkowschen Gebiet, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren August Lietz und Frau Maria geb. Thielman. Als junger Mann wanderte er 1909 mit Eltern und einer Schwester aus nach Kanada, wo sie sich bei Dalmeny, Sask., auf einer Farm niederließen. Später verkauften sie die Farm und zogen nach Borden, Sask., wo sie sich wieder mit Farmerei beschäftigten.

Am 23. Juli 1922 reichten wir uns die Hand zum Ehebunde. Der Herr schenkte uns 4 Söhne und 3 Töchter. Ein Sohn starb im frühen Kindesalter. Von 1922 bis 1929 wohnten wir auf der Farm. Dann zogen wir in das Städtchen Borden, wo mein Mann die Arbeit in einem Getreide-Elevator übernahm. Er hat diese Arbeit mit kleinen Unterbrechungen bis 1945 getan. 1943 verließen wir Saskatchewan und zogen nach B.C.

Er erfreute sich einer guten Gesundheit, bis er 1951 einen Herzanfall hatte. Dann folgte 1960 ein Schlaganfall. Am 23. Nov. 1962 verursachte ein 2. Herzanfall seinen Tod. Durch die Gnade unseres lieben himmlischen Vaters durfte er noch in seinem letzten Lebensjahr das Heil in Jesum Christum annehmen. Er war dann froh im Herrn und konnte noch manchen Segen in Gemeinde und in der Gemeinschaft mit Gotteskindern genießen.

Er ist 74 Jahre, 6 Monate und 16 Tage alt geworden. Er hinterläßt mich, seine Gattin, 6 Kinder, 2 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter, 18 Großkinder und eine Schwester, Wwe. Peter Wiebe in Gem, Alberta.

Die Leichenfeier war am 27. Nov. im Bethause der MBG zu Kelowna, B.C. Der Gemeindeleiter sprach in Deutsch über Psalm 90, 1—12. Dann sang Br. Walter Görtzen das schöne Lied „Asleep in Jesus." Nach dem Liede sprach Pred. E. H. Nikkel in Englisch über Phil. 3, 10—21 tröstende und ernste Worte. Die Beerdigung fand auf dem Kelowna-Friedhof statt, wo Pred. Lautermilch Gottes Wort las und betete.

Joh. 17, 3: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen."

Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Anna Lietz u. Kinder
Box 431, Clearbrook, B.C.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Regina, Sask.: Richert Agency
1529-11th Ave.

Filialen:

Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck
43 Betts Ave.

Joh. J. Andres †,

Steinbach, Man.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an . . . sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Es hat unserm himmlischen Vater gefallen, meinen lieben Gatten Joh. J. Andres in sein himmlisches Reich zu versetzen. Er war Vater von 12 gesunden Kindern. Wissend, daß der Herr keine Fehler macht, wollen wir uns unter seinen Willen beugen.

Er wurde am 23. Jan. im Victoria-Hospital, Winnipeg, operiert. Die Aerzte glaubten, die Operation sei gut ausgefallen. 2 Uhr nachmittags war ich bei ihm. Er wachte bald auf, bekam aber große innerliche Schmerzen. Ich bat, nachts bei ihm bleiben zu dürfen; das wurde mir aber nicht erlaubt.

Am 24., 10 Uhr morgens, rief das Hospital an, daß es mit Vater schlechter sei und wir kommen sollten. Er war sehr krank und litt große Atemnot. Die Aerzte konnten das schnell entfliehende Leben nicht aufhalten. 4.45 Uhr rief der Meister sein müdes Kind heim. Er hat Glauben gehalten an das Blut auf Golgatha, das auch seine Sünden gesühnt hat. „Hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit."

Lebensverzeichnis

Joh. J. Andres, geboren am 7. Mai 1890, war der älteste Sohn von Joh. Andres und Frau Maria geb. Bergen, von Nr. 9, Orenburg. Er wurde in Eichenfeld, Südrußland, geboren. Seine Eltern, 2 Söhne, 2 Großkinder, 1 Urgroßsohn, alle Geschwister außer 3, sind vor ihm gestorben.

Es betrauern seinen Tod seine Gattin, 10 Kinder, 9 Schwiegerkinder, 38 Großkinder, 3 Urgroßkinder, 2 Schwestern und 1 Bruder.

Johann Andres ist 72 Jahre, 8 Monate und 17 Tage alt geworden. Im Ehestand haben wir 48 Jahre, 2 Monate und 24 Tage gelebt.

Wir freuen uns auf ein seliges Wiedersehen beim himmlischen Vater in der Ewigkeit. Vielen Dank für die schönen Blumen, auch für die vom Winnipeger Bibelcollege an Kelvin St., von der Kirche zu Dauphin, vom Frauenverein zu Winnipegosis für Spruch und Kranz, auch alle andern, die irgendwie ihr Beileid erzeigt haben mit Blumen, Geld oder Karten. Die Gebete der Heiligen haben viel Schmerz gelindert, allen möchte der himmlische Vater vergelten nach dem Reichtum seiner Gnade!

Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Maria Andres
Box 867, Steinbach, Man.

(„Der Bote" und „Steinbach-Post" wollen dieses bitte auch veröffentlichen.)

Aus Leserbriefen

Nordkildonan, Man.

Ich will zur Ehre Gottes eine Bewahrung mitteilen. Am 9. Februar merkte ich abends Rauch im Hause. Ich dachte, der Ofen fehle zu reinigen und betete, Gott möge in der Nacht doch kein Feuer entstehen lassen. Morgens früh stand ich auf, um die Radiopredigten zu hören. Um 9 Uhr merkte ich, daß das ganze Haus voll Rauch sei, so daß ich nur mit Mühe um Hilfe telefonieren konnte. Mein Sohn und ein Mann fanden, daß sich eine elektrische Leitung erhitzt hatte und die sie umgebenden Sägespäne dadurch in Brand geraten waren und die ganze Nacht gequalmt hatten, ohne daß ein Feuer ausbrach. Der Herr hatte es nicht zugelassen, und nun konnte alles geordnet werden. Ohne Gottes Schutz hätte das Haus nachts niederbrennen können und ich wäre darin umgekommen.

Ich grüße mit Psalm 18, 1—3.
Frau Selma Redekopp.

Saskatoon, Sask.

Wir entrichten hiermit unser Bezugsgeld und wollen gleichzeitig zum Ausdruck bringen, daß die liebe M.R. uns interessant und wertvoll ist. Der liebe Gott wolle dem Schriftleiter und allen Arbeitern an dem Werk viel Kraft, Freudigkeit und Liebe zur Sache schenken, damit uns dieses Blatt in unserer Muttersprache noch lange erhalten bleibt.

Herzlich grüßen
Joh. und Tina Wiens.

Virgil, Ont.

Wir danken für die pünktliche Zusendung der M.R. Es freut uns besonders, daß noch immer durch die Suchnotizen getrennte Menschen einander wiederfinden. Ich lese die auch immer und bete, der Herr wolle Euren Dienst noch vielen zum Segen gereichen lassen.

Brüderlich grüßt
Joh. Pätkau.

Yarrow, B. C.

Wie Du siehst, kann ich nach der Augenoperation, die am 4. April 1962 an einem Auge vollzogen wurde, wieder lesen und schreiben.

Weil ich Zuckerkrank bin, hat die Heilung nach der sonst gutgelungenen Operation 6 Monate gedauert. Dann erst erhielt ich die Brille, durch die sich das Sehen langsam wieder fand. Gott hat ein Wunder getan und die vielen Gebete erhört, wofür ich ihm nicht genug danken kann. Das Alter hat ja auch schon mitgesprochen, denn ich werde am 7. März d. J. 84 Jahre alt.

Wir haben schon eine Woche lang Frühlingswetter.

Ich wünsche Dir und allen Mitarbeitern noch nachträglich Gottes reichen Segen zu erfolgreicher Arbeit im Jahre 1963!

Brüderlich grüßend,
G. J. Derksen, Box 196,
Yarrow, B. C.

(Wir freuen uns mit Dir, Br. Derksen, und viele andere auch, die Deiner gedacht haben. — Red.)

Coaldale, Alberta.

Nach einem strengen Januar haben wir sehr gelindes Wetter im Februar. Der Januar brachte viel Schnee und Frost unter Null Fahrenheit. Am 3. Februar fing es an zu tauen, und am Dienstagabend, dem 5. Februar, waren Schnee und Wasser verschwunden. Das Thermometer zeigt + 59° F, an einem andern Tage meldete das Radio sogar + 64° F. Das ist das sonnige Alberta!

Ihnen allen für das Jahr 1963 alles Gute wünschend, grüßt
Frau Helena Töws.

Arnold, B. C.

Wir danken herzlichst für die regelmäßige Zusendung des lieben Blattes — M. Rundschau! Die M. R. ist uns immer ein lieber Freund, der allwöchentlich ins Haus kommt. Wir finden viel Segensreiches beim Lesen der Seiten. Manche kernigen Aufsätze von lieben, erfahrenen Gottesmännern, schärfen unser geistliches Auge und stärken unsern Glauben. Möchte doch ein jeder, der etwas in dieser wichtigen Publikationsarbeit tut, Gottes reichen Segen für Zeit und Ewigkeit ernten!

Bitte um Aufnahme folgenden Gedichts:

Du bist der Mann

Wer immer nur zu klagen hat
und ist nie frohgesinnt,
der ist ein Mucker in der Tat,
im Herzen taub und blind.

Wer so die Zeit vergeuden kann,
dem tut die Buße not.
Das Leben hat für jedermann
ein Stückchen Freudenbrot:

die frische Luft, der Sonnenschein
und was dich sonst umgibt.
Wie kannst du da noch mürrisch sein
und immer nur betrübt?

Der Gott, der Adam kommen ließ,
der rief auch dich an's Licht,
und schuf auch dir ein Paradies,
du suchest es nur nicht.

Die Schuld liegt ganz allein bei dir,
wenn du nicht glücklich bist.
Bei solcher Schuld, da scheint es schier,
als ob Gott unrecht ist.

Dir ist der Gnadentisch gedeckt,
da mach' dich doch herzu.
Schuld, wenn du Gnade nicht geschmeckt,
ist einer, der bist du!

Sonntäglich wird dir aufgerückt
ein übergroßes Maß,
hast du dich da nicht angeschickt,
sag, wer verzeiht dir das?

Drum murre nicht, du bist der Mann,
der Schuld an allem ist;
und rechne es nicht andern an,
wenn du unglücklich bist.

Es grüßt freundlich. Euer Leser
Isaac Töws.

Fresno, Kalif., USA.

Vor 1 Jahr schenkten liebe Geschwister aus Shafter, Kalif., mir ein M.Rundschau-Abonnement, das ich sehr schätzte. Das Jahr ist schnell vergangen und ich bestelle dieses mir sehr liebgewordene deutsche Blatt für ein weiteres Jahr.

Wir fuhren im letzten Jahr unglücklich, und ich mußte eine Operation haben. Das nahm Zeit, dann kamen die Feiertage, und ehe man sich's versieht hat man unterlassen, das Lesegeld einzuschicken.

Wir wohnen jetzt in einem Altenheim in Fresno, und unsere Adresse ist: Mr. and Mrs. John P. Wall, 1917 South Chestnut, Bldg. 29, Apt. A. Fresno 2, Calif., USA. — Freundlich grüßt
Frau Joh. P. Wall.

Box 193, Altona, Man.

In unserm Hause ist die M.R. bereits 70 Jahre gelesen worden, und nun — ja nun wollen meine Augen leider nicht mehr dienen.

Vater starb 1934 und war 79, Mutter ging 1940 heim und war auch 79 Jahre alt. Ich übernahm das M.R.-Abonnement von ihnen.

Ich war immer schwerhörig und bin seit einer Reihe von Jahren ganz taub. Lesen und Handarbeit waren meine Lieblingsbeschäftigung, doch seit ich das Unglück hatte und von einem Lastwagen angefahren und am Kopf verletzt worden war, ist auch mein Augenlicht sehr schwach. Will's Gott, werden die Augen sich noch soviel bessern, daß ich nicht müßig dasitzen brauche. Ich bin schon 76. Es tut mir leid, daß ich die M.R. nicht mehr lesen kann.

Ich wünsche dem Werk auch fernerhin Gedeihen!

Es grüßt
Katharina Sawatzky.

(Gott selber wolle Sie in Ihrer Einsamkeit grüßen und Trost und Licht schenken! 70 Jahre ist die M.R. in Ihr Haus gekommen und bedankt sich hiermit, daß Sie kommen durfte! — Red.)

Nachruf

dem lieben heimgegangenen Bruder Franz Friesen, Coaldale, Alta.

Seine Eltern Jakob Friesens waren von Fischau nach Lindenort gezogen, wo sie von einem Großbauer Land gepachtet hatten, und wo Vater Friesen sich nebenbei mit Holzarbeit beschäftigte. Dort wurde Franz geboren und kam 1885 als 2jähriger Knabe mit seinen Eltern nach dem Dorfe Kotliarewka, Memrik. Er war ein sehr lernbegieriger Schüler und sein Lehrer Abraham Janzen brachte ihm ein gutes Wissen bei. Mittlerweile heiratete ich seine älteste Schwester und, drei Jahre nach unserer Hochzeit, entschlossen wir uns, nach der Orenburger Ansiedlung zu ziehen. Je näher die Zeit des Abschiedes kam, desto mehr weinte die liebe Mutter, daß sie sich von ihrer Tochter trennen sollte. Sie hatten nur 2 Töchter. Und wirklich, sie bekam Vater Friesen so weit, daß er die Wirtschaft verkaufte und mit uns nach Orenburg zog. Sie kauften sich ein Anwesen im Dorf Stepanowka und wir in Klubnikowo. Als für Franz das Losungsjahr kam, wurde er nach der Neuberdjaner Forstei geschickt. Dort fand er durch die Arbeit tiefgegründeter Brüder Frieden mit Gott. Er wurde in Südrußland auf seinen Glauben getauft. Dann schrieb er an seine Eltern: Wenn ich jetzt nach Hause komme, werden wir anders Weihnachten feiern als solange. Er hat dann viel unter der Jugend in Stepanowka gewirkt. Nach Beendigung seiner Dienstjah-

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

re, als er uns einmal wieder besuchte, fragte meine liebe Frau: Nun, Bruder Franz, denkst du auch an Heiraten. — Ja, aber ich brauche euren Rat. Meine Frau sagte: Ich habe um diese Sache gebetet und glaube, Schw. Margaret Bergen wäre für dich die passendste Frau. Er sagte: Auf den Gedanken bin ich auch gekommen und nun bin ich mir ganz sicher. So hat der Herr sie zusammengeführt. Weil ich in jenen Jahren schon Prediger war, hatte ich das Vorrecht, ihnen mit der Trauhandlung zu dienen.

Geschw. F. Friesens haben ein langes, glückliches Eheleben gehabt. Der Herr hatte ihnen Kinder anvertraut, die auch ein Eigentum Jesu sind.

Nun ist der liebe Bruder beim Herrn, wo auch meine liebe Gattin schon lange auf uns wartet. Der Herr wolle die Frau und die Kinder trösten und uns auch alle in die obere Heimat führen. Der liebe Herr wird Bruder Fr. Friesen für alles belohnen, das er in seinem Namen getan hat als Prediger und Seelsorger in Sibirien, wo er ordiniert wurde, und was er auch hier für den Herrn getan hat.

Was meine Person betrifft, so habe ich das Gnadenwunder erfahren, daß ich am 1. Feb. 1959 in Vauxhall, Alta., auf Friesens Goldener Hochzeit sein und nebst andern Brüdern mit dem Worte Gottes dienen durfte. Heute bin ich schon etliche Monate über 89 J. alt, und bin noch immer hier, nach dem Willen unseres großen Gottes, in dessen Hand unser Leben steht. Ich grüße alle Leser der werten M. Rundschau und bitte um eure Fürbitte für alle Alten.

H. M. Janzen, 425 Edison Ave.
Winnipeg 16

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—2)

Christian Preß waren in den letzten Tagen David D. Reimer, Manager des MG-Buchhandels in Rosthern, Sask., Pred. D. J. Klassen, Virgil, Ont., Js. R. Dyck, Winkler, J. Klassen, Clearbrook, und P. Derksen, St. Catharines. Die letzten drei Brüder sind Glieder der Kommission, die den ganzen Betrieb der Christian Preß, Ltd., überprüfen soll.

*

Sowjetrußland

— Sowjetrussische Touristen in Amerika sind selten geworden. Ihre Zahl sank von 450 im Jahre 1961 auf 77 im vergangenen Jahr. Dagegen reisten 1962 etwa 8,000 bis 9,000 Amerikaner in die Sowjetunion.

— Das oberste Gericht der Tadshik-Sowjetrepublik verurteilte den Bürgermeister der Hauptstadt zum Tode durch Erschießen, weil er Bestechungsgelder angenommen hatte. Drei weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen bis zu 8 Jahren. Die Verurteilten nahmen Bestechungen an, um Wohnungen und Autokäufe zu bewilligen. Die Hauptstadt der Republik ist das frühere Stalinabad, das jetzt Dushanbe heißt.

* * *

Kongo (Afrika). — Die kongolesischen Behörden haben am 17. Februar drei Vertreter Ostdeutschlands, die zur Tagung der UNO-Wirtschaftskommission für Afrika (ECA) nach Leopoldville gekommen waren, laut ADN verhaftet und in ein Militärgefängnis eingeliefert.

* * *

Sowjetrußland. — Die Sowjetunion zieht die in den Irak entsandten Berater und Techniker ab. Insgesamt 1,500 Militär- und Zivilberater sollen schon abgereist sein.

* * *

Indien. — Die ersten 4 sowjetischen Düsenjäger vom Typ „MIG" sind im Hafen von Bombay eingetroffen. Sie gehören zu einer insgesamt zwölf Maschinen umfassenden Sendung.

— Die sowjetische Miliz hat die zehn Mitglieder einer Betrügerbande festgenommen, die Wohnungsbesitzer im Nordkaukasus bestohlen haben. Die Gangster zogen nachts Miliz-Uniformen an, weckten die Wohnungsbesitzer und raubten sie mit falschen Durchsuchungsbefehlen aus.

* * *

Italien. — Das italienische Parlament wird aufgelöst. Neuwahlen sollen am 28. April beginnen.

* * *

Israel. — Für den Bau einer Synagoge in Neve-Efraim in Israel will die Stadt Frankfurt am Main, Westdeutschland, $5,000 spenden.

* * *

Westberlin. — Einen überraschend hohen Sieg errangen die Sozialdemokraten am 17. Februar bei der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus. Sie konnten 61,9 Prozent der Stimmen auf sich vereinen, gegenüber 28,9 Prozent der Christlichen Demokraten und 7,9 Prozent der FDP, die damit die 15%-Klausel übersprang, an der sie 1958 gescheitert war.

Die kommunistische SED wurde mit 1,3 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen vernichtend geschlagen. Sie erreichte nicht einmal den bei der letzten Wahl erzielten Stimmenanteil von 1,9 Prozent.

Die Mandate im neuen Abgeordnetenhaus verteilen sich folgendermaßen: SPD 89, CDU 41 und FDP 10 Sitze.

Die Wahl in Berlin offenbarte mehr als Sieg und Niederlage. Das war ein politischer Erdrutsch, und hinter dem strahlenden Wahlerfolg für die Sozialdemokraten verbirgt sich wohl mehr als die bloße Zustimmung eines so großen Teils der Wähler für diese Partei und ihren Vorsitzenden, den Regierenden Bürgermeister W. Brandt.

Wahlen in Berlin sind nicht nur ein innerpolitisches Ereignis. Vor vier Jahren kam die Wahl einer Volksabstimmung gegen Chruschtschows „Freistadt"-Pläne gleich. An diesem Sonntag war es nicht viel anders, denn die, wenn auch mit dem Auge kaum noch wahrnehmbare, Existenz der Kommunistischen Partei zeigt, um was es in dieser Stadt geht.

* * *

Bulgarien. — Die Mehrzahl der 370 in Bulgarien studierenden Afrikaner wollen das Land verlassen und ihr Studium im Westen fortsetzen. Dies teilten Mitglieder einer 20 Mann starken Gruppe ghanaischer Studenten mit, die in Amsterdam eintraf. Es muß ein böses Erwachen für die afrikanischen Studenten in Sofia gewesen sein, daß sie gerade im „sozialistischen" Bulgarien jenen Rassenvorurteilen begegneten, die angeblich das Monopol der „imperialistischen Länder" sind.

Waehlt wieder E. REGIER

E. Regier

Gesundheitsfürsorge

Wir sagen:

1. Kanada ist in der Lage, daß es jedermann die besten Gesundheitsdienste bieten kann, die moderne Wissenschaft ermöglicht.

2. Der bestmögliche Gesundheitsdienst ist die weiseste Kapitalanlage, die eine menschliche Gesellschaft für die Zukunft machen kann.

3. Das Beste in Gesundheitsfürsorge für alle wird von den religiösen und ethischen Lehren gefordert, die ein Teil unseres Erbes sind.

4. Aerzte, Zahnärzte, Apotheker, Chiropraktiker, Krankenschwestern und andere müssen die Freiheit haben, zu verordnen was für den Kranken das Beste ist, aber wir, als Patienten, haben das Recht, zu bestimmen daß wir für die Dienste bezahlen wollen
a) solange wir jung sind,
b) während wir noch verdienstfähig sind, um für die Zeit vorzusorgen, wann wir a) alt, b) krank oder c) arbeitslos sind.

5. Wir glauben an die Freiheit des medizinischen Berufs, aber wir verlangen auch für jedermann die Freiheit, zu bezahlen wann er dazu fähig ist.

Unser kanadischer Leiter Douglas und E. Regier
sprechen am 12. März, Dienstag, 8 Uhr abends,
in der Agricultur Hall in Chilliwack, B. C.

— Veröffentlicht von der Fraser Valley New Democratic Party —

Holland. — Von dem verheerendsten Großbrand der Nachkriegszeit in den Niederlanden sind im Zentrum von Amsterdam drei Kaufhäuser und ein Bankgebäude durch Flammen zerstört worden. Sachverständige schätzen den Schaden auf mehr als $2,750,000..

* * *

Ostdeutschland. — Ein Fluchtversuch von drei jungen Männern aus Mitteldeutschland ist in den frühen Morgenstunden des Sonnabends an dem Autobahn-Kontrollpunkt Helmstedt/Marienborn unter den Maschinenpistolensalven ostdeutscher Grenzsoldaten gescheitert. Wie die westdeutschen Dienststellen in Helmstedt mitteilten, hatten die jungen Leute versucht, in einem Personenkraftwagen mit hoher Geschwindigkeit die ostdeutschen Schlagbäume zu durchbrechen. Es gelang ihnen, in rasender Fahrt den ersten und den zweiten Schlagbaum zu durchstoßen. Unter dem Feuer der Maschinenpistolen blieb der Wagen dann jedoch unmittelbar vor dem dritten und letzten Schlagbaum liegen und ging in Flammen auf. Die drei jungen Männer, von denen einer offenbar von den Schüssen verletzt worden war, wurden von den ostdeutschen Grenzsoldaten aus dem Wagen gezerrt und abgeführt. — In Schneemänteln, die sie aus Bettlaken angefertigt hatten, gelang es zwei Achtzehnjährigen die Flucht aus Ostdeutschland nach Westdeutschland.

— Zur Einsparung von Kohle und Strom haben die ostdeutschen Behörden in Rostock alle Schulen geschlossen. Die SED-Parteischulen jedoch können den Lehrbetrieb uneingeschränkt fortsetzen.

* * *

Frankreich. — Zwei der fünf Personen, die wegen Beteiligung an dem Komplott gegen General de Gaulle verhaftet wurden, haben ein Geständnis abgelegt. Ein 37-jähriger Hauptmann der Marineartillerie, und eine 55jährige Gräfin gaben nach 24stündiger Vernehmung und anfänglich hartnäkkigem Leugnen zu, daß der Staatschef während seines Besuches an der Militärschule mit einem Zielfernrohrgewehr bei Betreten des Saales des Obersten Verteidigungsrates erschossen werden sollte. Die Sicherheitspolizei tappt noch immer im Dunkeln, wer die führenden Hintermänner des Komplotts sind.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

Zu verkaufen
Modell-Haus in Nordkildonan, Manitoba
- Kombiniertes Wohn-Eßzimmer mit Teppich belegt, 3 Schlafzimmer, große Küche,
- dazu eine komplette 3-Zimmer-Wohnung im Keller.
- Alle Holzarbeiten aus Eiche. Ein ausnahmsweise gutgebautes Haus mit schöner Anlage. Grundstück 50'x208'.

J. H. Unruh Agency
LE 3-1671 K. Hamm ED 4-0736

PAKETE
nach Rußland und der Ukraine
- Lebensmittel- und Kleiderpakete werden von allen Verwandten dort jetzt ganz besonders geschätzt.
- Wir nehmen Aufträge für Pakete entgegen. Unsere Preise sind konkurrenzfähig.
- Auf vielen Sachen sind Quantitätsbeschränkungen aufgehoben.
- Schreibt um Lebensmittel-Preislisten und schickt eure Kleiderpakete zwecks Weiterbeförderung an

J. H. Unruh Agency
LE 3-1671 182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. LE 3-2000

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Wie Bürger in der Sowjetunion zu Atheisten erzogen werden

An seiner linken Hand fehlt der kleine Finger und die Kuppe vom Ringfinger. Alexej Timofejewitsch Tschernow dreht die gespreizte Hand nach allen Seiten. Die 300 Zuhörer im Parkett des Moskauer Kinos „Forschung und Wissen" sollen die Verstümmelungen genau sehen. Mit dieser Demonstration will er beweisen, daß Religion und Glauben „nichts als Dummheit, Verbohrtheit und weltfremder Wahn" sind.

Dies ist der Höhepunkt des atheistischen „Aufklärungsabends" im Filmtheater am Arbat Nr. 51 im Zentrum Moskaus. Hier werden Filme gezeigt, Vorträge gehalten, Fragen gestellt und beantwortet. Zweimal im Monat finden solche Veranstaltungen statt, jeweils an einem Montagabend. Ein Abonnement für 15 Vorstellungen kostet 1 Rubel ($1.20).

Alexej Timofejewitsch Tschernow ist ein geschulter Agitator. Er ist 32 Jahre alt, von untersetzter Gestalt. Sein Sporthemd strahlt nicht gerade makellose Frische aus. Aus seiner Brusttasche schauen die Zähne eines großen Kamms hervor. Im Eifer seiner Rede fährt er sich hin und wieder schnell damit durch das rötlich-blonde Haar. Die flinken Augen tasten die Gesichter der Zuhörer ab, um die Wirkung seines Vortrags zu kontrollieren.

„Bis vor 4 Jahren habe ich selber an diesen religiösen Wahn geglaubt", erzählt Tschernow und schlägt sich dabei mit der verstümmelten Hand gegen die Brust, „ich war ein gläubiger Baptist. Mit 16 Jahren ging ich an eine Bahnstrecke der Moskauer Paweletzkij-Linie und legte den kleinen Finger meiner linken Hand auf die Schienen, vor die großen Räder eines heranbrausenden Elektrozuges. Man hatte mir eingeredet, daß ein gläubiger Christ Opfer bringen und für seine Sünden büßen müsse. An dieser Dummheit trage ich nun mein ganzes Leben . . ."

In seiner Sektentätigkeit hat Alexej Timofejewitsch gelernt, wie man Menschen anspricht und ihre Aufmerksamkeit fesselt. Er erzählt seinen Zuhörern aus seinem Leben:

„Ich wurde 1930 in einem kleinen Nest bei Woronesch geboren. Als ich 10 Jahre alt war, starb mein Vater. Er hinterließ fünf unmündige Kinder. Ich mußte deshalb die Dorfschule in der 4. Klasse verlassen und auf einem Kolchos arbeiten. Bald darauf kamen die Deutschen. Sie besetzten unser Dorf und sorgten dafür, daß die Popen und die Baptisten wieder ihre religiöse Propaganda machen konnten."

Mit 28 Jahren erlitt Alexej Timofejewitsch einen Motorradunfall. Er hatte eine schwere Gehirnerschütterung und lag lange ohne Bewußtsein. „Als ich aus dieser Bewußtlosigkeit erwachte", so erzählt er, „dämmerte mir der ganze Unsinn dessen, was mir die Baptisten eingeredet hatten von der angeblich unsterblichen Seele."

Damals beschloß er, Atheist und Agitator gegen die „Volksverdummung durch die Kirchen und die Sekten" zu werden.

In der Sowjetunion gibt es heute 14 verschiedene Sekten. Ihre aktive Mitgliederzahl wird auf 2½ Millionen Menschen geschätzt. Die Schwerpunkte der Sekten liegen nicht in den Großstädten, sondern in den kleinen Dörfern und abgelegenen Gebieten. „Dort ist das Leben zuweilen so eintönig und langweilig, daß die Menschen dem Hokuspokus der Sektenprediger verfallen", tadelt der Agitator, „wir müssen viel mehr Dorfkinos, Sporthallen und Klubhäuser bauen!"

Im „Kinoklub für Gläubige u. Nichtgläubige" werden am selben Abend drei „Aufklärungsfilme" gezeigt. Einer davon spielt in dem fernöstlichen Hafen Nachodka, einem besonders starken Zentrum der „Auferstehungssekte" in der Sowjetunion. Man nennt sie hierzulande auch die „Gläubigen der 50 Tage", weil sie an die Wiederkehr des Herrn innerhalb von 50 Tagen glauben. „Der „Dokumentarfilm" trägt den Titel: „Er wird niemals kommen."

Man sieht, wie die Anhänger der Sekte ihre Arbeit und ihre Familien vernachlässigen. Sie stehen meistens müßig am Strand und schauen nach einer Kogge aus, mit der ihr Heiland wiederkehren soll. Frau Taissja Korotkowa läßt ihre Kinder sogar soweit verkommen, daß ihr vom Volksgericht das Sorgerecht entzogen werden muß. Sie wird verurteilt — nicht, weil sie einer christlichen Sekte angehört, sondern weil sie gegen die Gesetze verstoßen hat.

Dieser Grundsatz wird immer wieder besonders betont. In einem weiteren „Dokumentarfilm" werden Aufnahmen von einem Mordprozeß in der weißrussischen Stadt Pinsk gezeigt. Angeklagt ist Anastasia Babtschonok. Sie hat in religiösem Wahn ihre 13jährige Tochter Larissa getötet und sich selber die Hand abgehackt. Das ist das Rezept aller dieser Filme: Die Gläubigen entweder als Verbrecher oder aber als Wahnsinnige hinzustellen.

So werden die Gläubigen der Sekten in einem möglichst trüben, fragwürdigen Licht dargestellt. Umso mehr muß die Frage verblüffen, die in der abschließenden Diskussion unvermutet aus der Mitte des Publikums an den Redner gestellt wird: „Wo kann man sich als Mitglied der Zeugen Jehovas aufnehmen lassen?"

Mit den Propagandisten der Gottlosigkeit sind die sowjetischen Parteifunktionäre nicht immer zufrieden. „Krokodil", die gallige satirische Zeitschrift, veröffentlichte kürzlich eine Karrikatur, die diese Kritik deutlich machte. Der Redner eines atheistischen Schulungsabends wird nach einem Vortrag von zwei Engeln abgeholt. „Wohin bringt ihr mich?" fragt er erschrocken. — „Hab keine Angst", beruhigen ihn die Engel, „wir bringen dich in den Himmel, zum Lohn dafür, daß dein Gottlosenvortrag so langweilig war."

„Die Welt".

Unsere Leser und Kunden im Fräsertal, B. C.,
wollen es bitte beachten, daß

Derksen's Christian Supply House

an der Hauptstraße in Clearbrook, B. C., Telefon UL 3-7878,

den Verkauf aller Bücher, Bibeln und anderer Artikel der

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

159 Kelvin Street Winnipeg 5, Man.

ab 1. Februar 1963 von

Dick's Bible and Book Store, Clearbrook, B. C.,

übernimmt. Br. J. J. Dick wird weiterhin in Derksen's Buchhandel gerne alte und neue Kunden beraten und bedienen.

Daselbst werden auch Bestellungen und Zahlungen für die Blätter „Mennonitische Rundschau" und „M.B.Herald" entgegengenommen.

Wir wissen, daß die Verbreitung christlicher Literatur ein großer Segen ist und hoffen, daß wir mit dieser neuen Einrichtung den Kunden aus allen Gemeinderichtungen weitgehend dienen werden.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7:30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

VANCOUVER 2, B.C.
DR. R. S. RHODES
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
204 Vancouver Block
736 Granville Street
Telefon: MU 3-4633

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Brown's Drug-Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Haben Sie schon Ihren
Bibeltextkalender?
Noch sind etliche deutsche wie englische zu haben.
Bitte sofort bestellen.

Scripture Text Calendar 1963 (in englischer Sprache)
Tägliche Bibellese. Prächtige farbige Bilder, die später eingerahmt werden können. Monatskalendarium. Bibelverse nach der King-James-Uebersetzung mit Parallelstellen .... nur 50¢

Bibel-Text-Kalender
In deutscher Sprache, mit prächtigen, mehrfarbigen Künstler-Bildern. Prächtige farbige Ausführung. Mit einem Bibelleseplan, wie die Bibel in einem Jahr durchzulesen ist. Biblische Erläuterung jedes Bildes .... nur 50¢

zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

GESCHICHTEN

die das Leben schrieb

wahr - kurz - kraftvoll - einpraegsam - und echte Wegweiser zu Jesus

Wilhelm Busch wurde am 27. März 1897 in Wuppertal-Elberfeld, Westdeutschland, geboren. Er studierte nach dem Ersten Welkrieg Theologie. 7 Jahre lang diente er einer Bergarbeitergemeinde, um später als Jugendpfarrer in Essen bekannt zu werden. Er hat während der Nazizeit mancherlei Verhaftungen und Verfolgungen erlitten. Sein Stil ist in allen seinen Schriften unverkennbar. Immer schießt er mit jugendlichem Schwung direkt auf das Ziel zu: eine gründliche Bekehrung. Wir können seine Bücher wärmstens empfehlen. — Die Anschrift von Pfarrer Wilh. Busch lautet: Pfarrer Wilhelm Busch, Essen, Wallotstraße 13, Germany.

Kleine Erzählungen. Wilhelm Busch. Erlebnisse, die Zeugnis ablegen für Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen .... **75¢**

Variationen über ein Thema. Wilhelm Busch. Erzählungen und Erfahrungen aus dem Dienst über das Thema Jesus. 79 Seiten .... **75¢**

Unter Menschen. Wilhelm Busch. Kleine Erzählungen von Begegnungen und Gesprächen mit Menschen. Sehr lebendig. 79 Seiten .... **75¢**

Leben ohne Alltag. Wilhelm Busch. Kurze Erzählungen und Zeugnisse aus einem reichen Seelsorgerleben. 78 Seiten .... **75¢**

Anny Wienbruch stammt aus dem Elsaß. Gegen Wunsch und Willen kam sie als junges Mädchen zum Lehrerinnenberuf; aber Beruf wurde zur Berufung, und man kann auf Anny Wienbruch zwei herrliche Bibelworte anwenden: „Die Kinder der Einsamen werden zahlreich sein . . ." (Jes. 54, 1) und „Welche viele zur Gerechtigkeit geführt haben, werden leuchten wie die Sterne in alle Ewigkeit" (Daniel 12, 3). Wohl lebt sie einsam in Westfalen, Westdeutschland, ihr Mann ist vermißt, aber sie dient noch heute als Lehrerin, und ihre Schriften hinterlassen überall Segensspuren. In der M. R. war die Geschichte von der „Fröhlichen Familie", zu der noch zwei Fortsetzungen erschienen sind. Bekannt wurde Anny Wienbruch jedoch zumeist durch ihre geradezu klassischen Kinder- und Mädchengeschichten, die auch dem Leben nacherzählt sind. Am tiefsten greifen aber die Zeugnisse aus ihrem eigenen Leben. Erschütternd wirkt die schonungslose Offenheit, mit der sich Anny Wienbruch selbst bloßstellt, wenn es dem Zeugnis dienlich ist. So wird man von der Wahrheit jedes Wortes tief überzeugt, und das führt den Leser zum vollen Glauben. — Die Anschrift der Verfasserin lautet: Frau Anny Wienbruch, „Haus Terheeme", 5893 Kierspe in Westfalen, Germany

Nicht vergeblich. Lehrererlebnisse mit Kindern, an denen deutlich wird, daß auch dann die Arbeit nicht vergeblich zu sein braucht, wenn auch das Lehrziel nicht erreicht wurde. 95 Seiten .... **75¢**

Auf sein Werk mußt du schauen. Erlebnisse mit Kindern, die man erlebt, wenn man sie liest. 80 Seiten .... **75¢**

Sie waren mir anvertraut. Erlebnisse mit Kindern und Zeugnisse vom Herrn Jesus. 80 Seiten .... **75¢**

Vergiß das Beste nicht! Das erste Zeugnis entstand aus einer kindlichen Ermahnung an das Beten vor dem Schulunterricht, zwei andere folgen. 88 Seiten .... **95¢**

Sollt ich denn nicht fröhlich sein? Ein Band tiefer Erlebnisse mit Kindern, die beim Lesen ebenso tiefe Segensspuren hinterlassen. 110 Seiten. Gebunden **$1.75**

Meine Freundin Mirjam. Diese Zeugnisse stammen nicht aus dem Schulleben, sondern behandeln jüdische Schicksale, und zwar einmal anders als gewöhnlich — ohne Haß und Heiligenschein. 79 Seiten .... **75¢**

Hans Bruns, geb. 7. Oktober 1895, ist als Bibelübersetzer bei uns wohlbekannt, denn seine Uebersetzung mit den evangelistischen Anmerkungen zwischen den Versen ist die jüngste. In Deutschland wirkt er aber nicht nur hinter dem Schreibtisch, sondern vor allem als Evangelist. Aus seinen Erfahrungen sind die zeugnishaften Erlebnisbücher entstanden. In einem Vorwort sagt er selbst darüber, daß in der Urgemeinde viel mehr erzählt wurde als in unserem Sinne gepredigt. Die Stunden, die wir mit dem Zuhören solchen Erzählens verbringen, sind nicht vergebens. — Die Anschrift des Verfassers ist: Pastor Hans Bruns, Marburg an der Lahn, Schükkingstraße 20, Germany.

Denk' einmal darüber nach. Kurze Betrachtungen eines Seelsorgers über seine Erlebnisse mit Menschen. 88 Seiten. Gebunden **$1.35**

Hör mal zu. Kurze Erzählungen aus Leben und Dienst, die wahr und packend sind. 77 Seiten .... **75¢**

Hör weiter zu. Hans Bruns erzählt schlicht aus Leben und Dienst, auch zum Vorlesen geeignet .... **75¢**

Erlebt — erzählt. Eine neue Reihe packender, evangelistischer Kurzgeschichten. 87 Seiten .... **75¢**

Otto Funcke, geb. 1936, gest. 1910, hat sich durch seine klare, kernige Art viele Freunde in unseren Kreisen erworben. Alle seine Schriften tragen zeugnishaften Charakter. Leider sind sehr viele nicht mehr zu haben, weil die Verlagsrechte bei ostdeutschen Verlagen sind, wie wir durch Otto Funckes Tochter, Frau Irmgard Kiepenheuer, erfuhren. Ein Privatbrief von Frau Kiepenheuer an Frl. Mary Kornelson, Steinbach, Man., der uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde, enthält gewissen Aufschluß über Otto Funckes Nachkommen, der die Freunde seiner Schriften sicher interessieren wird: „Außer mir lebt noch mein Bruder, 82jährig. Er war lange Probst von Brasilien und ist jetzt Emeritus und bewohnt ein kleines Häuschen in Wilhelmshöhe bei Kassel. — Meine Schwester Kathinka war die Frau des bekannten Theodor Fliedner, Leiter des Evangelisationswerkes in Madrid — mit Gymnasium, Waisenhaus und Altersheim, in denen meine Schwester — 85jährig und jetzt in Bremen lebend, sehr tätig war. — Ich bin die Jüngste (75 Jahre), habe jetzt meinen Verlag aufgegeben und bin in die Stadt gezogen. Im Jahre 1936 war ich vor Hitler nach Oberbayern geflohen, wo ich mir ein verfallenes Bauernhaus ausbaute und dort 25 Jahre lebte. Nach dem Krieg hatte ich — mit Hilfe der Amerikaner — meinen Verlag neu aufgebaut, zusammen mit meinem Freund Rudolf Alexander Schröder, dessen Gedichte und Schriften Sie sicher kennen. — Die Gräber meiner Eltern sind in Bremen in unserem Familiengrab auf dem Rhiensberger Friedhof. — Das neue Haus meiner Eltern steht noch — ist jedoch in fremden Händen. Die Kirche in der Humboldtstraße steht ebenfalls noch. — Die Anschrift von Otto Funckes jüngster Tochter ist: Frau Irmgard Kiepenheuer, 8 München 55, Lindenhofstraße 29, App. 18, Germany.

Der Weg nach Hause. Geschichten und Gedanken von Otto Funcke. Zeugnishafte Geschichten aus der Bremer Amtszeit. 168 S. Halbl. **$1.75**

Wie man glücklich wird und glücklich macht. Geschichten und Erfahrungen von Otto Funcke über Freude, Leid und Arbeit im Ewigkeitslicht. 160 Seiten. Halbleinen **$1.75**

Mit Otto Funcke auf Reisen. Wahre Geschichten, daheim und draußen dem Leben abgelauscht. 168 Seiten. Halbleinen (in Kürze) **$1.75**

Ratgeber für junge und alte Eheleute. Otto Funcke erzählt aus seinem Erfahrungsschatz mit den verschiedensten Eheleuten. Alle Geschichten haben Zeugnischarakter. 213 Seiten. Prächtiger Ganzleinen-Einbd. **$2.55**

Rezepte gegen das Sorgen. Heitere und besinnliche Erlebnisse von Otto Funcke. Taschenbuchausgabe (in Kürze lieferbar) .... **95¢**

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:
In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook.
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. —
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler.
Miss Marg. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Durch die Zeit zur Ewigkeit. Hermann Grantz. Erlebnisse und Beobachtungen auf dem Lebensweg, sehr kurz und treffend, nach Sachgebieten geordnet **55¢**

Die Hand Gottes. August Winnig. Erlebnisse, Erfahrungen, Betrachtungen eines Christenmenschen. Gebunden **$1.35**

300,000 und 300. Arno Pagel. Kurzgeschichten aus dem Dienst für Jesus unter Jünglingen und Männern .... **95¢**

Kreuz und Biene. Arno Pagel. Kurzgeschichten von der Gnade Gottes im Leben der Menschen .... **95¢**

Ein Licht auf meinem Wege. W. Ninck. Erlebnisse und Erfahrungen mit der Bibel. Kurzgeschichten zum Bibelbuch **$1.75**

Er ist unser Leben. Martin Haug. Materialsammlung für die Verkündigung. 2,538 Kurzgeschichten, geordnet in alphabetischer Reihenfolge nach Sachgebieten. Fast 1,000 Seiten. Eine unerschöpfliche Quelle, wenn man passende Kurzgeschichten zur Illustration einer bibl. Wahrheit braucht. Ganzl. **$12.75**

Ihr Ende schauet an. Erich Schick. Zeugnisse christlichen Sterbens. 108 Seiten **$1.55**

Ein Tag sagt es dem andern. Helmut Ludwig. 32 Kurzgeschichten vom Wagnis des Glaubens im Alltag, dem Leben abgelauscht .... **75¢**

Die schönsten Geschichten. Samuel Keller. Mancherlei Begegnungen, Geschichten aus Rußland und „Menschenfragen und Gottesantworten" bilden den Themenkreis dieses vorzüglichen Kurzgeschichtenbuches in großer gotischer Schrift. 175 Seiten. Gebunden **$1.75**

Wunder der Gnade Gottes in unserem Leben. Gesammelte Zeugnisse bekannter Gottesmänner. Halbleinen **$2.55**

Es kostet viel ein Christ zu sein. F. W. Bautz. Märtyrerschicksale in Kurzgeschichten .... **55¢**

Seht, wie sie einander lieb haben. Eugen Brunner. Zeugnisse, die in die ersten Jahrhunderte nach Christi zurückführen .... **55¢**

So kamen sie zu Jesus. Hans Metzger. Neun verschiedene Bekehrungsgeschichten .... **55¢**

Einweihung

der Kirche in Asuncion, Paraguay

Am 27. August 1961 wurde feierlich der erste Spatenstich getan. Bald darauf begann die Bauarbeit. Der Herr hat Gnade geschenkt zu diesem Unternehmen, und wir wollen ihm nun dieses Haus weihen. Die Feier ist für den 17. März 1963, 4 Uhr nachmittags, bestimmt, wozu wir jedermann herzlich einladen.

Im Auftrage,

Heinz Dück

Zur Kenntnisnahme

Da ich die Leitung der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Lena, Manitoba, niedergelegt habe, wende man sich in Zukunft in Angelegenheiten der Gemeinde an Br. P. F. Sawatzky, Box 446, Killarney, Manitoba.

Dankend grüßt

J. F. Pötker.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—4)

Großbritannien. — Die britischen Behörden haben dem Bürgermeister von Oelsnitz, Ostdeutschland, und seinem Stellvertreter, die für die Reise nach England notwendigen Dokumente verweigert. Der Bürgermeister war von der schottischen Bergwerksstadt Buckhaven eingeladen worden.

— Durch einen Sprengstoffanschlag wurde auf einer Staudamm-Baustelle bei Bala in Wales eine Transformatoranlage im Wert von $16,500 zerstört. Die Täter sind wahrscheinlich nationalistische Extremisten, deren Ziel die Selbstverwaltung für Wales ist.

* * *

Südafrika. — In einem Goldbergwerk in der Südafrikanischen Republik sind 21 Arbeiter tödlich verunglückt und 49 verletzt worden. Wie die Leitung der bei Potchefstroom, südwestlich von Johannesburg, gelegenen Goldmine mitteilte, verklemmte sich der vergitterte Lift, der die Bergleute in die Tiefe fuhr, aus noch ungeklärter Ursache und blieb stecken. Offenbar vergingen Stunden, bis Rettungsmannschaften an die Unglücksstelle herankamen.

* * *

Spanien. — Bei Ueberschwemmungen in der südspanischen Provinz Andalusien sind bis zum 17. Februar 9 Personen ums Leben gekommen. In Granada ist der Fluß Genil über die Ufer getreten. Mehrere Brücken wurden eingerissen.

* * *

Burma. — Die burmesische Regierung hat den Import- und Exporthandel und die Absatzorganisationen verstaatlicht. Private Industrieunternehmen können, wie der Präsident der burmesischen Revolutionsregierung, General Ne Win, erklärte, bestehen bleiben, jedoch können keine neuen Privatunternehmen mehr errichtet werden.

* * *

Kanada. — Vom Oekumenischen Rat der Kirchen wird vom 12.–26 Juli in Montreal die 4. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung veranstaltet. Näheres teilt das Kirchliche Außenamt der Evangelischen Kirche, Frankfurt am Main, Bockenheimer Landstraße 109, Germany, mit.

* * *

Westdeutschland. — Mit der Zustimmung zur Ratifizierung des deutsch-französischen Vertrages soll eine Erklärung des Bundestages verbunden werden. In ihr soll dokumentiert werden, daß die deutsche Verteidigungspolitik auch künftig auf die NATO und die Europapolitik auf die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ausgerichtet werden soll.

— Statt des erhofften Tauwetters brachte Mitte Februar für fast das gesamte westdeutsche Bundesgebiet neue anhaltende Schneefälle. In Westdeutschland ist infolge des naßkalten Wetters die Zahl der Grippekranken weiter gestiegen.

— Daß die Nachtarbeit dem Menschen generell abträglich ist, weil sie nicht der „dem Menschen innewohnenden biologischen Tag-Nacht-Rhythmik" entspricht, untermauerte der Hamburger Biologe Prof. Menzel. Es sei heute erwiesen, daß nahezu alle wichtigen Körperfunktionen in der Nacht schwächer arbeiten, selbst wenn sich der Arbeiter jahrelang an die Nachtarbeit gewöhnt hat.

* * *

USA. — Beim Spielen auf einem zugefrorenen Teich sind in Babylon im US-Staat New York vier Geschwister im Alter zwischen drei und zehn eingebrochen und ertrunken. Nur ein Kind wurde gerettet.

Weltkarte zur Mission

Die MBG-Missionsbehörde hat an alle MBG-n und Schulen eine große Serie von Bildern der Missionsarbeiter geschickt, mit der Empfehlung, dieselben an einer Wand oder Tafel auszuhängen und zwar neben einer **internationalen Weltlandkarte.** Selbige ist in Größe von 50"×33" für **$1.35** portofrei von uns erhältlich.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Das Winnipeger Symphonieorchester

gibt Donnerstag, am 7. März, 8.40 Uhr abends, im Stadtauditorium Winnipegs ein Konzert mit dem

Violinvirtuosen If. Stern

als Solisten. Er wird das Violin-Konzert von Brahms spielen. If. Stern ist heute weltberühmter Violinkünstler und tritt zum ersten Male in Winnipeg auf.

Das Orchester spielt außerdem Musik von Mozart, Somers und Kodaly. Eintrittskarten erhältlich im Box Office, Hudson's Bay Co., Winnipeg.

Wir gratulieren

den Siegern des ersten Aufsatzwettbewerbs!

Der Aufsatzwettbewerb des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache ist nun abgeschlossen. Erfahrene Lehrer haben die Aufsätze eingeschätzt und die Preise vorgeschlagen.

Sie werden feststellen, daß in der Mittelstufe (Grade 9—10) kein erster Preis vergeben wurde, dagegen sind zwei dritte Preise zugesprochen worden. In der Unterstufe (Grade 4—8) war die Beteiligung sehr rege, und zu unserer Freude waren eigentlich mehr Aufsätze dieser Gruppe preiswert, als wir zu verleihen beabsichtigten. Daher hat der Vorstand des Vereins, auf Vorschlag der Prüfungskommission, drei Extrapreise in dieser Stufe bewilligt. Es sind also zwei dritte Preise und noch zwei vierte Preise verteilt worden. Allen Teilnehmern, die nicht das Glück hatten, einen Preis zu gewinnen, möchten wir mit dem Uebersenden eines Buches Anerkennung und Dank aussprechen. Wir hoffen, Ihr seid das nächste Mal wieder alle dabei. Besonders danken wir den Vereinsmitgliedern, die uns die Geldmittel für diesen Wettbewerb zur Verfügung stellten.

Preisgewinner waren:

Oberstufe (Grade 11 und 12): 1. Preis: „Mein Lieblingstier" — Arno Hugo Jansen, Winnipeg, Manitoba; 2. Preis: „Meine Traumreise" — Margret Reimer, Steinbach, Man.; 3. Preis: „Mein zukünftiger Beruf" — Doris Thiessen, Sardis, B. C.

Mittelstufe (Grade 9 und 10): 2. Preis: „Was ich einmal werden will" — Elfriede Klassen, Winnipeg, Man.; 3. Preis: „Meine Traumreise" — Irene Pöttker, Steinbach, Man.; 3. Preis: „Mein größtes Erlebnis" — Katie Klassen, Winnipeg, Man.

Unterstufe (Grade 4 bis 8): 1. Preis: „Mein Lieblingstier" — Lorie Fast, Winnipeg, Man.; 2. Preis: „Mein Lieblingstier" — Kornelius Neudorf, Essex, Ont.; 3. Preis: „Mein größtes Erlebnis" — Ernst Wiebe, Winnipeg, Man.; 3. Preis: „Was ich einmal werden will" — Heide Schilling, Sardis, B. C.; 4. Preis: „Mein größtes Erlebnis" — Marlene Rempel, Virgil, Ont.; 4. Preis: „Mein Lieblingstier" — Harry Harder, Dundurn, Sask.

Insgesamt wurden 47 Bücher als Preise verteilt. Wir nennen nur einige: 1. Preis, Oberstufe — „Volksbrockhaus", „Geschichte der Entdeckungsreisen", „Asien, Moskau und wir", „Der Sowjetmensch" (Mehnert). 1. Preis, Unterstufe — „Bei uns ist was los", „Lieschens Streiche", „Eine wundersame Deutschlandreise", „Unser Hausbuch". Wir wünschen den Siegern viel Freude beim Lesen!

Menn. Verein zur Pflege der deutschen Sprache in Kanada.

Christliche Schallplatten

Spezialangebot

Normalpreis $4.00
Spezialpreis $2.98

Tenorist Peter Koslowsky

LP 201
- So lang mein Jesus lebt
- Es harrt die Braut so lange schon
- O Liebe, wie gross

und 5 andere Lieder.
$2.98

Bassist Sam Wall

LP 105
- Lobe den Herrn
- Der grosse Arzt
- Mir ist Erbarmung widerfahren

und 5 andere Lieder.
$2.98

Chor der Winkler-Bibelschule

LP # 6
- Jesu, meine Freude
- Selig sind die
- Das Kreuz von Golgatha

und 6 andere Lieder.
$2.98

Kanadas größtes VERSANDHAUS christlicher Schallplatten

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for
FREE CATALOGUE

The Mennonite Brethren Collegiate Institute (MBCI)

bietet eine

Auffuehrung von drei Dramen

Komödie: „Rory Aforesaid"
Trauerspiel: „Still Stands the House"
Religiöses Spiel: „Christ in the Concrete City"

Zeit: 1. u. 2. März, Freitag u. Sonnabend, 8 Uhr abends
Ort: Aula des MBCI, 173 Talbot Ave., Elmwood, Winnipeg

Eintrittskarten: $1.00 und $1.50 sind von den Schülern oder in der Schule erhältlich. Telefon: LE 3-1502

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

Bienenberg - Chor - Schallplatten

Normalpreis $5.00 **Spezialpreis $3.50 (plus tax)**

Der Bienenberg-Chor der Europäischen Mennonitischen Bibelschule besuchte im vorigen Jahr die Gemeinden in Nordamerika. Das MCC förderte die Herausgabe der großen Schallplatte, und die Bibelschule erhält die Einnahme von dem Verkauf.

Für den Zweck werden die letzten dieser guten Platte (12" LP 33⅓ RPM) jetzt für den Spezialpreis verkauft.

Zu beziehen von
GOLDEN RULE BOOK STORE
187 King St. E, Kitchener, Ont.

Falls Sie mit Bestellung eine „postal money order" auf $3.58 (8¢ tax) einsenden, erhalten Sie die Platte portofrei.

Das Mennonit. Bildungsinstitut, Winnpeg,

bringt das Trauerspiel in 5 Akten

„MARIA STUART"

von Friedrich von Schiller

Ort: Springfield Heights School, Sharron Bay, North Kildonan.

Zeit: Freitag, den 1. März 1963.

Beginn: 7.30 Uhr abends. — **Eintritt:** $1.00.